Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatl. 4,80 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zl., monatl. 5,39 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zl., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 275. Bromberg, Sonnabend den 28. November 1931. 55. Jahrg.

„Lodz, das gelobte Land!"

Unter dieser Überschrift schreibt das Organ des Landesverbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen, die „Deutsche Schulzeitung in Polen" u. a.:

Die polnisch-chauvinistische Zerstörungswelle hat nun auch die kulturellen Grundfesten der großen Lodzer Deutschgemeinde erreicht!

Die deutschen Kolonien Mittelpolens sind ja schon längst von ihr überflutet worden. Von den vor 1918 blühenden und entwicklungsfähigen deutschen Landschulen Kongreßpolens sind nur noch „Reste" übriggeblieben. Die vom Bazillus des Nationalegoismus geschwängerte polnische Luft bekam ihnen nicht.

Wer **das wahre Gesicht der sog. „polnischen Toleranz"** kannte, rechnete immer damit, daß über kurz oder lang auch den 13 Lodzer deutschen Volksschulen (mit etwa 100 Klassen) das Todesurteil gesprochen werden würde. Nun ist es „endlich" gefällt worden! **Seit Beginn des neuen Schuljahres gibt es in Lodz Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache nicht mehr!** Selbst auf der Unterstufe ist die Muttersprache nur als „Hilfssprache" zugelassen. Der erste Lese- und Schreibunterricht muß gleichzeitig deutsch und polnisch erteilt werden! Auf der Mittel- und Oberstufe sind nicht nur, wie bisher, Geschichte und Erdkunde, sondern auch Rechnen, Naturkunde, Gesang usw. in polnischer Unterrichtssprache zu erteilen. Die technischen Fächer sind sogar vom 1. Schuljahr an in der „Landessprache" zu geben. Nur im eigentlichen Deutschunterricht (4—5 Wochenstunden) und im evangelischen Religionsunterricht ist die Muttersprache als Unterrichtssprache zugelassen.

Es hieße Wasser in die Weichsel tragen, wollte man das Unpädagogische und Ungesetzliche dieser schulbehördlichen Neuordnung („Ordnung" ??) nachweisen. Und die polnischen Schulregenten scheinen so etwas wie Scham darüber zu empfinden, denn sie scheuen sich, diese „Neuordnung" in schriftlichen Verfügungen festzulegen. Der Befehl zur Polonisierung der deutschen Schulen wird in amtlichen Konferenzen **mündlich erteilt.** Man schämt sich auch wohl vor den deutschen Eltern ob der Einführung dieser geistlosen Verordnungen. Denn es ist merkwürdig, daß die sonst regelmäßigen Eltern-Ausschußsitzungen nicht mehr einberufen werden!

Die letzten deutschen Schulleiter sind pensioniert worden. **Die Leiter der „deutschen" Schulen in Lodz sind alle Polen oder Renegaten.** Sie haben die strikte Weisung erhalten, mit der deutschen Elternschaft nur polnisch zu verhandeln. **Fünf bewußt deutsche Lehrer sind in entfernte kleine Dörfer versetzt worden, andere wurden vorzeitig in den Ruhestand gezwungen.** Die deutschen Lehrer in Lodz bangen um ihr zukünftiges Schicksal. Ihre Zugehörigkeit zum Landesverbande deutscher Lehrer und Lehrerinnen erregt das Mißfallen der Behörde. Selbst die Mitgliedschaft zum deutsch-evangelischen Kirchenchor halten viele Kollegen für „nicht ganz ungefährlich".

Wie gesagt, diese plötzliche und rigorose Umfälschung deutscher Schulen in polnische kam den deutschen Lehrern und Eltern nicht überraschend. Mit dem verkleideten Abbau deutschen Schulwesens begann man schon im Vorjahr durch die Einführung der sog. **„Polnischen Tage".** Da durfte an bestimmten Tagen der Woche in der deutschen Schule nur polnisch gesprochen werden, selbst auf die Pausen erstreckte sich dieser Befehl. Auch mußte der „Polnische Tag" unter irgendeine „polnische Idee" gestellt werden. Das ist das Charakteristische „kongreßpolnischer" Minderheitenschulpolitik: Man verlangt von den deutschen Schulen nicht nur die Einführung der polnischen Unterrichtssprache, sondern auch die Erziehung **im polnischen Geist.** Ohne aber dem deutschen Lehrer im Einzelnen zu sagen, was „polnischer Geist" ist.

Da waren selbst die „russischen Zeiten" (unter der sog. „Knute") besser, **viel** besser! Gewiß wurde auch in den deutschen Schulen die russische Unterrichtssprache eingeführt, aber im übrigen ließ man den deutschen Lehrer in Ruhe, ließ ihn „nach seiner Fasson selig werden", stürzte ihn nicht in Gewissenskonflikte. Den deutschen Geist ließ man unangetastet, weil man Achtung vor ihm hatte.

Polnischer Geist! Wir erleben ihn, ach so oft, als Deutschenhaß, als Mißachtung der beschworenen Verfassung und des im „Angesicht der Nationen der Erde" unterschriebenen Minderheitenschutzvertrages. Da können uns die Mickiewicz, Slowacki, Krasinski und Chopin nicht mit ihm versöhnen, so sehr wir sie ehren und wertschätzen. Und nun sollen deutsche Lehrer bewußte Träger des ihnen feindlichen polnischen Volkstum sein und Abträger der ihnen angestammten Kultur!

Gewiß: wir wollen Brücke sein zwischen den beiden Völkern, zwischen Deutschen und Polen. „Polnischer Geist" hindert uns daran!

Der große polnische Dichter Władysław Reymont, der einer Übersetzung seines Bauernromans in die von seinen Volksgenossen bekämpfte deutsche Sprache den Nobelpreis verdankt, hat den Roman „Lodz, das gelobte Land", geschrieben. Wir kennen und bewundern dieses grandiose Gemälde des hochkapitalistischen Zeitalters. Nun hat polnische „Kulturpolitik" dafür gesorgt, daß Reymonts berühmter Romantitel in uns Vorstellungen und Gefühle wachruft, die die schöne Erinnerung an eine gewaltige **polnische Dichtung trüben und verdecken.**

Severing gegen die Nationalsozialisten.

Das Boxheimer Dokument.

Darmstadt, 26. November.

Über das Ergebnis der Haussuchungen, die in der vergangenen Nacht bei den Führern der hessischen Nationalsozialisten vorgenommen wurden, wird amtlich mitgeteilt:

„Die gestern nachmittag bei verschiedenen führenden Persönlichkeiten der Nationalsozialistischen Partei (Gau Hessen) durchgeführten Haussuchungen, die sich auf die Nachprüfung der in den Besitz des Oberreichsanwaltes gelangten Notverordnungen der illegalen nationalsozialistischen Regierung und andere Schriftstücke erstreckten, haben in vollem Umfange zum Erfolg geführt. Die Echtheit der Dokumente steht nunmehr ebenso außer allem Zweifel, wie die Tatsache ihrer Abfassung durch Gerichtsassessor Dr. Best und Komplicen."

Die belastenden Schriftstücke, die das Ergebnis einer Führersitzung auf dem Boxheimer Hof des Landtagsabgeordneten Dr. Wagner waren, sind, wie schon mitgeteilt wurde, durch den

Landtagsabgeordneten Dr. Schäfer

der Polizei übergeben worden. Dr. Schäfer, der früher Sozialdemokrat gewesen war gehörte mit den an der Sitzung beteiligten Abgeordneten Hauptmann a. D. Wassung, Gerichtsassessor Dr. Best und Dr. Wagner, zu den führenden Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung in Hessen. Er wird heute in Leipzig vom Oberreichsanwalt in der Sache vernommen. Sein Landtagsmandat hat er übrigens beibehalten.

Daß die Dokumente echt sind,

stand schon vor den Haussuchungen außer Zweifel, aber es ist noch kein Schuldbeweis. Dr. Best, der bisher als Amtsanwalt in Alzey tätig war, ist seit gestern abend nicht mehr aufzufinden. Er ist angeblich in Urlaub gegangen, ohne sich von seinem Vorgesetzten zu verabschieden.

Der Oberreichsanwalt gibt Auskunft.

Der Oberreichsanwalt Dr. Werner gab dem Vertreter der TU. am Donnerstag über seine Beziehungen zu den Darmstädter Vorfällen folgende Darstellung:

Das Vorgehen der Darmstädter Polizei ist nicht auf meine Veranlassung hin geschehen. Wie die Polizeibehörde zur Kenntnis des Verdachts strafbarer Handlungen gelangte, ist mir noch nicht bekannt, wie ich auch über das Ergebnis der bisherigen Ermittlungstätigkeit in Darmstadt amtlich noch nicht unterrichtet bin.

Ich hatte gestern eine Unterredung mit dem preußischen Innenminister in Berlin, die auf Einladung des Ministers erfolgte, und bei der mir das Schriftstück vorgelegt wurde, in dem der Versuch des Hochverrats erblickt wird. Dieses Schriftstück soll von Dr. Best herrühren. Dazu gab ich den Rat, als Beweismittel wenigstens die Schreibmaschine des Best zu beschlagnahmen, mit der das Schriftstück hergestellt worden sein soll. Das wird inzwischen geschehen sein.

Ich ließ ferner dem preußischen Innenminister raten, seine Absicht, die Presse in großem Ausmaß zu unterrichten, zunächst nicht auszuführen, weil die Untersuchung empfindlich gestört werden könnte, wenn wirklich der Tatbestand des Hochverrats vorläge. Ob das der Fall ist, muß noch geklärt werden.

Soweit das Schriftstück Bests als Stütze zur Feststellung des Tatbestandes in Betracht kommt, handelt es sich offenbar um Maßnahmen, die sich gegen eine auf Grund der jetzt geltenden Verfassung im Amte befindliche Regierung nicht richten.

Vielmehr ist vorausgesetzt, daß eine solche legale verfassungsmäßige Regierung gestürzt und durch die Herrschaft der „Kommune" ersetzt sei. Diese ungesetzliche „Kommuneherrschaft" sei dann abgelöst durch die Nationalsozialisten und erst dann sollen die Maßregeln zur Wiederherstellung von Ordnung, Sicherheit und Ruhe in Kraft gesetzt und durchgeführt werden.

Ob die weitere Untersuchung der Angelegenheit einen anderen Tatbestand ergibt, bleibt abzuwarten. Zurzeit wird der Wirtschaftsreferent Dr. Schäfer im Reichsgericht vernommen. Er ist auf noch nicht geklärte Weise von Darmstadt nach Frankfurt a. M. gebracht und dem dortigen Polizeipräsidenten übergeben worden, der für die Vorfälle in Darmstadt keineswegs zuständig ist.

Dieser Frankfurter Polizeipräsident hat den Dr. Schäfer dann nach Berlin ins Preußische Innenministerium bringen lassen, und von dort erst ist mir Mitteilung über die Vorfälle in Darmstadt gemacht worden. Ich kann nicht in Aussicht stellen, daß über das Ergebnis der Vernehmung Schäfers von mir Auskunft gegeben werden kann.

Görings Feststellungen.

Der nationalsozialistische Parteiführer Hauptmann a. D. Göring, M. d. R., übermittelte der Telegraphen-Union folgende Erklärung:

In Ergänzung der Erklärung, die die Pressestelle der Reichsleitung herausgegeben hat, habe ich als Bevollmächtigter zu den Vorgängen in Hessen zu erklären:

1. Es ist weder der Reichsleitung noch der Gauleitung Hessen noch sonstigen höheren Personen oder Organisationen der NSDAP das geringste von dem Vorhandensein derartiger Schriftstücke bekannt gewesen. Die Nachricht hiervon erhielten wir erst durch die Presse.

2. Sollte dieses Schriftstück tatsächlich existieren, so kann es nur die Privatarbeit eines Mitgliedes darstellen. Die Partei ist nicht in der Lage, ihre etwa 800 000 Mitglieder zu überwachen, um so weniger, als in letzter Zeit das Eintreten von Spitzeln und Provokateuren an Stärke zunimmt.

3. Es ist unmöglich, den so sehr gewünschten Zusammenhang zwischen dem Schriftstück und der offiziellen Partei herzustellen.

4. Dr. Schäfer, der die Meldung und Mitteilung gemacht hat, ist vor wenigen Wochen **von der Sozialdemokratie zu uns gestoßen,** scheinbar also in der Absicht, hier Material zu fabrizieren. Es ist festgestellt, daß die ganze Aktion zunächst **vom Preußischen Innenministerium ausgegangen** ist, und daß die Polizei sich krampfhaft alle Mühe gibt, hier die Partei festzulegen. Sollten tatsächlich Privatmitglieder über staatliche Probleme Privatarbeiten in illegalem Sinne entworfen haben, so schließen sie sich gemäß der seinerzeitigen Verfügung von selbst aus der Partei aus.

Die ganze Aktion sieht nach bestellter marxistischer Spitzelarbeit aus. Die Partei wird in der Lage sein, hierfür den Beweis anzutreten. Ich stelle nach wie vor ausdrücklich fest, daß die Parteileitung rückhaltlos zu der beschworenen Legalität steht und daß auch nur in diesem Sinne bisher Verhandlungen bezüglich einer Regierungsbildung in Hessen unterhalten worden sind."

Lavals große Kammerrede — eine Beleidigung Deutschlands.

Paris, 27. November.

Ministerpräsident **Laval** hat gestern nachmittag in der Deputiertenkammer die angekündigte, mit großer Spannung erwartete Rede gehalten, in der er auf die Interpellationen über Frankreichs Außenpolitik antwortete.

Laval sprach über die Konferenzen mit den deutschen Ministern in Paris, über die Zusammenkunft in London am 20. Juli, sowie über seinen Besuch in Berlin, um dann des näheren auf seinen Besuch in Washington einzugehen. Im letzteren Falle, sagte der französische Ministerpräsident, hat es sich um einen Meinungsaustausch und nicht um eine Propaganda gehandelt; doch die dort geführten Gespräche waren die beste Propaganda Frankreichs in den Vereinigten Staaten. Heute weiß man dort, welche Opfer (?!) Frankreich durch die Verringerung (?!) seiner Rüstungen gebracht hat. (Beifall bis zu den Bänken der Radikalen.) Man weiß, daß Frankreich friedlich gestimmt ist und daß Mißverständnisse darüber zwischen den beiden Regierungen in Zukunft ausgeschlossen sind. Jetzt ist Frankreich vor irgend welchen Initiativen ähnlich der Initiative Hoovers vom Juni d. J. gesichert. (?!)

Auf die Tributfrage eingehend, erklärte Laval,

daß Frankreich auf die Tribute ein heiliges (!) Recht habe.

Deutschland hat als Schuldner einen Größenwahn gezeigt; doch als es zum Zahlen kam, erklärte es sich für zahlungsunfähig. Dies ist die gewöhnliche Handlungsweise Deutschlands (großer Beifall im Zentrum und bei der Rechten). Dieser Stand wird noch durch Manifestationen verschlechtert, die von vielen in Deutschland unterstützt werden. Laval erklärte, er könne die deutsche Not verstehen, aber was würde man in Deutschland denken, wenn Frankreich so handeln würde wie augenblicklich Deutschland? (Man würde Frankreich nicht mehr für einen Raubstaat halten. Man würde in Frankreich einen gleichfalls abgerüsteten Nachbarn begrüßen. D. R.) Die ganze Welt leidet unter der nie dagewesenen Krise. Deutschland empfindet sie am meisten; doch die anderen Staaten sind ebenfalls von dieser Krise heimgesucht. Es muß betont werden, daß Frankreich sich nicht damit einverstanden erklären kann, daß sein Geld verschwendet wird. Frankreich kann nicht Beweise der Großherzigkeit geben, die gewisse Staaten von ihm erwarten. Frankreich hat seine Pflicht erfüllt (und die Welt an den Rand des Abgrundes gebracht. D. R.). Wir verkennen nicht die Pflicht der internationalen Solidarität; doch es gibt Grenzen, die zu überschreiten wir nicht das Recht haben. Die herrschende Krise hat einen moralischen und psychologischen Hintergrund. Es scheint mir, meinte Laval **weiter, daß die Einwurzelung dieser Krisis auf eine Krank-**

heit zurückzuführen ist, die ich als kollektive Neurasthenie bezeichnen möchte. Überall hört man, daß man das Vertrauen wieder herstellen müsse; doch in welcher Weise, wenn man nicht als Grundlage die Innehaltung des gegebenen Wortes und die Achtung vor der niedergelegten Unterschrift annimmt. (Das stimmt! Deshalb sollte Frankreich endlich sein Abrüstungsversprechen einlösen! Die Red.)

Ferner betonte der Ministerpräsident die Opfer Frankreichs (?!) zugunsten Deutschlands, dem man leicht eine schlechte Finanzwirtschaft nachweisen könnte. Lediglich eine auf Vertrauen gestützte Zusammenarbeit Frankreichs und Deutschlands könne die Krisis beseitigen (bei einer solchen Rede soll es Vertrauen geben? D. R.), doch in erster Linie müsse man die Interessen Frankreichs wahren. Frankreich sei bereit zu einem neuen Abkommen, aber nur während der Dauer der herrschenden Krisis. Vor allem sei es notwendig,

daß Deutschland seine Zahlungsfähigkeit wiedererlangt.

Frankreich sei entschlossen, seinem Schuldner Erleichterungen zu gewähren; doch nur in solchem Maße, wie sie ihm die eigenen Gläubiger gewähren werden. (Das ist schon ein Opfer! D. R.) Jedenfalls könne aber keine Rede davon sein, daß den Privatschulden vor den Tributzahlungen ein Vorzug eingeräumt werde.

Frankreich, so schloß Laval, dessen Prestige ohne Beispiel dasteht, kann eine Rolle spielen, die es dank seiner Vergangenheit verdient hat. Frankreich will keine Hegemonie, es besitzt vielmehr nur ein Ideal: die Verteidigung der alten Zivilisation, die durch soziale Katastrophen bedroht ist.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde von der Regierungsmehrheit mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Das alte Frankreich.

Zum Beginn der außenpolitischen Debatte in der Pariser Kammer führt der „Kurjer Poznański" aus, die Interpellationen wegen der französischen Außenpolitik wären hauptsächlich von der Sorge diktiert worden, daß in diesen kritischen Zeiten von der Regierung nicht die genügende Vorsicht beobachtet werde. Zahlreiche Abgeordnete äußern die Befürchtung, Frankreich könnte seine jetzige starke Position aufs Spiel setzen durch „leichtfertiges Nachgeben gegenüber dem Druck von außen", der auf dem Gebiete der Tribute und der Kredite zu spüren sei. Am stärksten habe, so schreibt das polnische Blatt, dieser Befürchtung der Abgeordnete Marchandeau, ein Mitglied der Linksgruppe der Radikalen, Ausdruck gegeben. Er behauptet, daß

die Lage Frankreichs nicht so außergewöhnlich gut

sei, daß das Land es sich leisten könnte, seine Kapitalien zu verstreuen. Frankreich hätte allerdings einen großen Vorrat an Gold, aber deshalb könne man noch nicht „die Idylle" genießen, zumal jetzt auch in Frankreich ein Stillstand beginne, was sich auf dem Gebiete des Außenhandels zeige, der mit der Zunahme des Protektionismus namentlich in England kämpfe. Die französische Handelsbilanz sei durchaus nicht günstig. Die letzten zehn Monate wiesen ein Defizit von 10 Millionen Franken auf. Unter diesen Umständen müsse Frankreich zunächst an sich selbst denken.

Dann wies Marchandeau in seiner Interpellations-Rede auf die Frage der Tribute hin. Er wandte sich dabei entschieden gegen die deutsche These, die von England, Amerika und Italien unterstützt werde, daß das Reich die Verpflichtung habe, zunächst seine privaten Schulden zu bezahlen, und daß dagegen die politischen Schulden, nämlich die Reparationen aufgehoben werden müßten, damit die kurzfristigen Kredite bezahlt werden könnten. Wie käme Frankreich dazu, so fragt Marchandeau, die Kosten für die unvorsichtigen Spekulationen der englischen und amerikanischen Bankiers in Deutschland zu bezahlen? In dieser Beziehung seien alle Parteien in Frankreich einer Meinung. Trotzdem erwartet Deutschland, daß es ihm gelingen werde, seine Ansicht in dem Komitee, das die gegenwärtige Zahlungsunfähigkeit Deutschlands prüfen solle, durchzusetzen. Ferner wandte sich Marchandeau gegen die Behauptung, daß Deutschland die unbedingten Teile der Reparationen, die 660 Millionen Mark jährlich betrügen, nicht sollte zahlen können, da seine Handelsbilanz aktiv sei und die Summe von 2½ Milliarden Mark ergebe. Frankreich habe schon genug getan, um ein Einvernehmen mit Deutschland herbeizuführen, weitere Zugeständnisse wären eine Dummheit.

Weiter rügte Marchandeau, dessen Argumente, wie man sieht, nur die alten Phrasen wiederholen, daß die großen Kredite, die man Deutschland und England gewährt habe, um deren Valuta zu retten, ohne Gegenleistung gewährt worden seien. Marchandeau kommt deshalb zum Schluß, die Regierung müsse bei jedem Ersuchen vom Ausland um Gewährung von Kredit dem Parlament Mitteilung machen, damit dieses die letzte Entscheidung in der Sache treffe. Zu dieser letzteren Forderung schreibt der „Kurjer Poznański":

„Über diese Stimmung und diese Tendenzen muß man sich besonders in Polen Rechenschaft ablegen. Polen sendet fortwährend Vertreter nach Paris. Es fuhr dahin Herr Koc, dann Herr Matuszewski und jetzt weilt Herr Zaleski in Paris. Aber auch er beschäftigte sich weniger mit den Chinesen und Japanern, als vielmehr in Konferenzen mit dem Finanzminister Flandin. Dies geschieht hauptsächlich deswegen, weil gerade jetzt die Französische Regierung sich mehr als bisher nach der öffentlichen Meinung richten muß, zumal die Zeit der parlamentarischen Wahlen herannaht. Und diese öffentliche Meinung wird, bevor sie sich mit einer Anleihe einverstanden erklärt, genau wissen wollen, wie es im Lande des Schuldners zugeht, welche Politik er macht, und wie seine Wirtschaft beschaffen ist. Glaubt Herr Zaleski, daß eine Untersuchung in dieser Beziehung für uns günstig ausfallen wird?"

Vor einem Habsburg-Putsch in Oesterreich und Ungarn?

Wien, 26. November. (PAT.)

Das „Extrablatt" erfährt, daß vor 14 Tagen in Belgien eine Konferenz der österreichischen und ungarischen Legitimisten stattgefunden hat, in der festgestellt wurde, daß die Wirtschaftslage Österreichs und Ungarns sich soweit verschlechtert habe, daß ein Aufstand der Bevölkerung immer wahrscheinlicher wird. Alle sehnen sich nach Otto von Habsburg. Die ehemalige Kaiserin Zita machte in dieser Konferenz die Mitteilung, sie habe die Garantie erhalten, daß Frankreich nicht nur nicht gegen die Wiederherstellung der Habsburger in den beiden Staaten hervortreten werde, sondern sogar bereit sei, die notwendigen finanziellen Opfer zu bringen. Die Königin Maria von Rumänien hat der Kaiserin Zita die Versicherung gegeben, daß Rumänien und Jugoslawien die Neutralität wahren würden. Die Konferenz beschloß, eine gewisse Zeit abzuwarten, bis konkrete Bedingungen durch Frankreich geschaffen werden und die legitimistischen Stimmungen unter der Heimwehr eine Stärkung erfahren haben werden.

Republik Polen.

Ein neuer Referent für Minderheitenfragen im Innenministerium.

Der Abteilungschef im Wojewodschaftsamt in Posen, Eugeniusz Bielecki, wurde in die Zentrale des Innenministeriums auf das Amt des stellvertretenden Chefs der Nationalitäten-Abteilung versetzt. Seinen Posener Posten übernimmt der Abteilungschef im Wojewodschaftsamt in Krakau, Tadeusz Walicki.

Das zweite polnische Unterseeboot in Gdingen.

Am Mittwoch lief in den Kriegshafen in Gdingen das polnische Unterseeboot „Wilk" (Wolf) ein, das zweite von drei Unterseebooten, die auf den französischen Werften auf Bestellung der polnischen Marine gebaut worden waren.

Vor etwa drei Monaten ging in Gdingen das erste Unterseeboot „Ryś" (Lux) vor Anker, und in der nächsten Zeit soll das letzte polnische Unterseeboot „Żbik" (Wildkatze), sowie der zweite Torpedobootzerstörer „Burza" (Orkan) in Gdingen einlaufen. Der erste polnische Torpedobootzerstörer trägt den Namen „Wicher" (Sturm).

Das endgültige Wahlergebnis in Przemysl.

Die endgültigen Ereignisse der Nachwahlen zum Sejm im Wahlbezirk 48 (Przemysl) zeigen folgendes Bild: Liste Nr. 1 (Regierungsblock) 95 060 Stimmen, Liste Nr. 4 (Nationale Partei) 14 516, Liste Nr. 7 (Zentrolinksblock) 46 535, Liste Nr. 11 (Ukrainischer Block) 38 939, Liste Nr. 14 (Juden) 5 447, Liste Nr. 15 (Altruthenen) 4 387, Liste Nr. 22 (Kommunisten) 95, Liste Nr. 24 (Selrob-Linke) 3 225 Stimmen. Es entfallen somit auf die Liste Nr. 1 vier Mandate und auf die Listen Nr. 7 und Nr. 11 je ein Mandat. Aus der Liste Nr. 1 (Regierungsblock) ziehen in den Sejm ein Ingenieur Andrzej Galica, Stanisław Augustyński, Józef Jurczyk und Stanisław Grodzicki, aus der Liste Nr. 7 (Zentrolinksblock) Ingenieur Jakob Pawlowski und aus der Liste Nr. 11 (Ukrainischer Block) Rechtsanwalt Dr. Włodzimierz Zahajkiewicz.

Aus anderen Ländern.

Kampf auf dem Schwarzen Meer

Die Wiener Presse meldet aus Bukarest, daß es auf dem Schwarzen Meere zwischen einer rumänischen und einer sowjetrussischen Fischerflottille zu einem ernsthaften Kampf gekommen ist. Nach den bisher eingegangenen Nachrichten kam es zu dem Kampf während eines Sturmes. Man kämpfte mit Handwaffen, Rudern und Harpunen. Auf beiden Seiten kippten einige Boote um. Ob Verluste an Menschenleben zu beklagen sind, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Es wurde lediglich festgestellt, daß drei rumänische Fischer nach Sowjetrußland entführt worden sind.

Kleine Rundschau.

* **Der „lebende Seismograph".** In englischen Gelehrtenkreisen erregt ein seltenes Phänomen das größte Interesse, ein Mensch, der ein „lebender Seismograph" genannt werden kann. Er heißt Robson und ist in Yorkshire wohnhaft, wo er eine bescheidene Stellung bekleidet. Zu seinem eigenen Erstaunen vermochte Robson jedesmal, wenn ein Erdbeben irgendwo auftrat, die unterirdischen Schläge genau zu spüren. Ein Erdbeben, das sich an irgendeiner Stelle der Erdkugel ereignet, versetzt den Mann in einen Zustand nervöser Vibrierung, die zwar nicht lange andauert, aber als sicherer Erdbebenanzeiger gelten kann. Die Vibrierung währt nur einige Sekunden. In 22 Fällen, die von englischen Ärzten und Wissenschaftlern vollauf bestätigt werden konnten, fiel dieser Zustand des „lebenden Seismographen" mit unterirdischen Beben in Indien, China, Neu-Seeland, Südseeinseln zeitlich genau zusammen. Robson kann selbstverständlich mit feinfühligen seismographischen Apparaten nicht konkurrieren, die auch die Entfernung und die Stärke des Erdbebens anzugeben vermögen. Trotzdem besteht bei ihm die erstaunliche Fähigkeit, die Tatsache eines Bebens, mag es auch Zehntausende von Kilometern entfernt sein, sofort zu registrieren. Die Gelehrten stehen vor einem Rätsel. Das Phänomen kann durch keine wissenschaftliche Erklärung ergründet werden.

Der Kampf um den Zucker.

Napoleon fördert — ohne es zu wollen — die deutsche Produktion.

Die nachfolgenden Ausführungen sind besonders aktuell, anläßlich der neuesten Schutzmaßnahmen der englischen Regierung gegen die Zuckereinfuhr. Die Geschichte wiederholt sich.

Es sind heute genau 125 Jahre her. Napoleon saß in Berlin, wütend, daß es ihm nicht gelingen wollte, England nieder zu zwingen, auf der Suche nach einem Weg, das verhaßte Inselreich unschädlich zu machen, wenn möglich, zu vernichten. Und dann glaubte er das Mittel gefunden zu haben, das einzig sichere, das einzige, mit dem er diesen Feind an seiner empfindlichsten Stelle treffen konnte. So erließ er denn am 21. November 1806 jenes berühmte Dekret, mit dem er die Kontinentalsperre über England verhängte. Das bedeutete theoretisch nichts anderes, als die völlige Lahmlegung des englischen Handels mit Europa.

So gut durchdacht auch dieser Schlag gegen England war, so sicher sich Napoleon des Erfolges glaubte, die Ereignisse haben ihm Unrecht gegeben. Für Deutschland hatte aber der Erlaß jenes Dekrets ganz ungeheuere Vorteile, deren Tragweite man damals noch nicht in ihrem vollen Umfang erkannte. Denn durch die Kontinentalsperre begannen in Deutschland Industriezweige aufzublühen, die bis dahin nicht leben und nicht sterben konnten. Darunter auch einer, der nicht lange danach einer der wichtigsten und bedeutsamsten werden sollte, — die Zuckerindustrie.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts hatte der aus England bezw. der von England aus den Kolonien eingeführte Rohrzucker langsam den bis dahin als Süßstoff üblichen Bienenhonig verdrängt. Und, wenn dieser Zucker auch billiger war, so ging doch dafür eine ganz erkleckliche Menge deutschen Geldes außer Landes. Kein Wunder, also, daß schon damals deutsche Chemiker sich bemühten, diesen importierten Süßstoff durch ein inländisches Erzeugnis zu ersetzen.

Schon im Jahre 1747 wies der Chemiker Marggraf in einem an der Berliner Akademie der Wissenschaften gehaltenen Vortrag darauf hin, daß es eine Rübenart gäbe, die den gleichen Zuckergehalt aufweise wie das Zuckerrohr, aus dem der englische Importzucker gewonnen werde. Die praktische Auswertung dieser Erkenntnis jedoch blieb einem seiner Schüler vorbehalten, Karl Achard, mit dessen Namen die Geschichte der deutschen Zuckerindustrie unlöslich verbunden ist.

Karl Achard, 1753 in Berlin geboren, verfolgte den von Marggraf vorgezeichneten Weg weiter, und als es ihm gelungen war, auf einem ihm gehörigen, in der Nähe Berlins gelegenen Stück Land die entsprechende Rübenart zu züchten, wandte er sich an die Preußische Regierung mit dem Ansuchen, ihm durch eine Subvention die Fortsetzung seiner Versuche zu ermöglichen. Achard war sich über die immense volkswirtschaftliche Bedeutung seiner Arbeit ebenso klar, wie über die Hindernisse, die es zu überwinden galt und die Schwierigkeiten, den wirtschaftlichen Wert seiner Arbeit gerade den Kreisen begreiflich zu machen, die später deren größte Nutznießer werden sollten. Von guten Freunden beraten, entschloß er sich dann endlich, sich an den König direkt zu wenden.

Friedrich Wilhelm III., ein wohlwollender Mensch, Realpraktiker und mit klarem Blick begabt, erkannte sofort die ungeheuere Bedeutung der von Achard geleisteten Arbeit und betraute eine wissenschaftliche Kommission mit der Überwachung der Achardschen Versuche. Das Gutachten dieser Kommission war für Friedrich Wilhelms Entschließung ausschlaggebend, und auf seine Weisung gewährte das preußische Ministerium Achard die erbetene Subvention, mit der er im Jahre 1801 in Schlesien die erste Zuckerfabrik Deutschlands errichtete. Zur feierlichen Inbetriebsetzung waren außer den gelehrten Freunden Achards auch ein Bevollmächtigter des preußischen Königs und der Professor an der Universität, Klaproth, der bedeutendste Chemiker seiner Zeit, anwesend. Achard pries in seiner Festrede die Großmut des Königs, der er die Möglichkeit zur Durchführung seines Werkes zu danken habe; nicht geringeren Dank aber habe er Klaproth zu entrichten, denn gerade dessen Gutachten, das die Richtigkeit des von ihm eingeschlagenen Weges bestätigte und die wirtschaftliche Wichtigkeit der Zuckerfabrikation besonders unterstrich, habe den König veranlaßt, ihm seine Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Es erscheint uns heute fast unglaublich, daß ein König und ein so bedeutender Chemiker sich erst dafür einsetzen mußten, die Fabrikation von Zucker in Deutschland überhaupt zu ermöglichen. Und trotz alledem erwies sich die Fabrik lange nicht so lebens- und ausbaufähig, als ihre Begründer — der König, Klaproth, Achard und die übrigen — es sich erträumt und erhofft hatten. Denn mit seltener Zähigkeit hielt die Masse der Verbraucher an dem gewohnten Erzeugnis des Zuckerrohrs fest.

Da erschien das Dekret über die Kontinentalsperre und entschied — nicht so sehr über das Schicksal Englands — als über das Weiterbestehen der deutschen Zuckerindustrie. Die zu diesem Zeitpunkt in Deutschland — und Europa überhaupt — vorhandenen Mengen Rohrzucker waren nur gering und bald aufgebraucht. Neuer Vorrat konnte nur noch auf Schleichwegen ins Land gebracht werden, was naturgemäß zu einer ganz unverhältnismäßigen Verteuerung des Zuckers führte, der mit einem Schlage aus einem Gebrauchsartikel zu einem Luxusartikel wurde. Notgedrungen kaufte die Bevölkerung jetzt den im Inland hergestellten Rübenzucker, der nicht nur ebenso wohlschmeckend sondern auch noch billiger war, als der englische. Die Zuckerindustrie erstarkte zusehends. Zuckerfabriken entstanden eine nach der anderen, und auf riesige Strecken hin wurde nicht anderes gepflanzt als die Zuckerrübe . . .

Die Befürchtungen der Zuckerindustrie, die sich an die Aufhebung der Kontinentalsperre knüpften, bewahrheiteten sich nicht. Die Bevölkerung hatte sich schon so sehr an den Rübenzucker gewöhnt, daß das englische Importprodukt nur noch vereinzelt und nur ungern gekauft wurde.

Die nächsten Bemühungen der Industrie galten nicht nur der Vervollkommnung der Fabrikationsmethoden und damit der Erzeugnisse, sondern auch der Veredelung der Zuckerrübe. Denn es ist von großer Wichtigkeit, wie hoch der Prozentsatz an Zuckergehalt der Rübe ist und wieviel davon bei der Fabrikation ausgenützt werden kann. Zahlen beweisen den Erfolg. Während die ersten von Achard gezogenen Rüben 2 Prozent Zuckergehalt hatten, weisen die heute gezogenen Rüben einen Gehalt von 18 Prozent Zucker auf.

Und nicht nur in Deutschland und in den von Deutschland abgetretenen Produktionsgebieten der Rübenindustrie — überall in der ganzen Welt wurde der Rübenzucker zum gefährlichen Konkurrenten des englischen Rohrzuckers, den er fast überall vollkommen verdrängte. Denn er war nicht nur billiger, sondern auch besser. Und trotzdem wäre alles umsonst gewesen: Marggrafs erste Feststellung, Achards gelungene Versuche, Klaproths Gutachten, Friedrich Wilhelms III. Unterstützung, — die deutsche Zuckerindustrie wäre niemals in einem für die damalige Zeit unerhörten Tempo zu solcher Weltbedeutung gelangt, hätte nicht Napoleon sie durch sein Dekret über die Kontinentalsperre erst lebensfähig gemacht. R. R.

Der Oelbaum.

Dein Mark ist krank, dein Stamm zerspellt,
Die weiten, tiefen Wunden gähnen;
Kaum noch mit morschen Wurzelsträhnen
Dein Fuss den Fels umklammert hält.
Und jeder Windeshauch bedroht
Verhöhnend dich mit Sturz und Tod.
Du aber harrst geduldig aus
Trotz Wunden und trotz Windesbraus.
Die zarte Krone neiget fast
Sich unter ihrer Segenslast,
An allen Zweigen hängt's von schweren,
Scheinlosen, balsamreichen Beeren.
Und aus des Laubes Silberglanz
Webt sich des Friedens holder Kranz.
O heil'ger Oelbaum, rausche du
Mein wund zerrissnes Herz in Ruh,
O lehre mich noch Liebe spenden,
Wenn schon der Tod mein Mark zerwühlt,
Und lass die Krone sich vollenden,
Die friedlich mir die Schläfe kühlt!

Arthur Fitger.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. November.

Beständig und trocken.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Fortdauer des beständigen und kühlen Wetters an. Die Nächte zeitigen starke Fröste.

Liederabend Else Daniel-Nolte.

Die Nachkriegszeit hat im Reiche der Sänger und Sängerinnen zwischen den bestehenden Richtungen der „Nur-Vokalisten", d. h. jener Sänger, die lediglich ein gottbegnadetes Stimmaterial aufzuweisen haben, sonst aber wenig musikalische Eignung an den Tag legen, und den wirklichen Sängern, d. h. den „singenden Musikern", eine deutliche Kluft gezogen. Sie ist zu begrüßen — sie ist aber ebenso zu bedauern, denn die Schar der „Nur-Vokalisten" nimmt die beherrschende Stellung ein. Diese Stellung ist das Ergebnis des Zeitgeistes, der aus der Schnelligkeit und der Sucht der Gegenwart nach Abwechselung und Neuheit und — vor allen Dingen — aus einer alles beherrschenden Reklame hervorgeht. Die schnellaufleuchtenden „Gesangssterne" der Nachkriegszeit sind vielfach ihre typischen Vertreter. Sie durcheilen meteorhaft ihre kürzer oder länger vorgezeichnete Laufbahn, erfassen in ihrem hellen Lichte was zu erfassen ist — um dann zu verschwinden. Manchmal aber hinterlassen sie in der Gesangskunst einen wenig erfreulichen Einfluß.

Das Können von Frau Else Daniel-Nolte (Bromberg) gehört der zweiten Richtung an. Ihr Liederabend, der am Dienstag, dem 24. November, im Rahmen der Veranstaltungen der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft im Saale des Zivilkasinos stattfand, trug in sich den Beweis, daß an ihre Kunst des Singens ein großer Maßstab anzulegen ist. Hier ist eine Gesangskunst gereift, die im Zeichen des Bel-Canto stehend die Gründlichkeit und den Gestaltungswillen einer ernsten Schulung in sich birgt. Hier vereinigen sich Talent und Arbeit zu einem Können, dem man von der ersten bis zur letzten Note einer einen Abend füllenden Vortragsreihe mit vollem Interesse folgen muß. Dieses Interesse aber weiß die Künstlerin zum unbedingten Mitgehen und Miterleben umzugestalten.

Else Daniel-Nolte nennt einen Mezzo-Sopran ihr eigen. Sie hat es zu einer Beherrschung ihres Organes gebracht, wie sie nur in der glücklichen Vereinigung von naturhafter Veranlagung und Arbeit zu finden ist. In allen Lagen und Stärkegraden ausgezeichnet ausgeglichen, erfaßt diese Stimme noch zahlreiche Abstufungen wohltuender Wärme.

Über Marcello und Paisiello, den Vertretern der venetianischen Schule des 17. und 18. Jahrhunderts, über Gluck, Moussorgsky, Gretchaninow, Hugo Wolf bis zu Mattiesen und Schillings ist ein Weg, den gesangstechnisch und geistig zu beschreiten nicht viele Sänger wagen können. Vielleicht mag der Übergang von den Venetianern und Gluck zu den Russen Gretchaninow und Moussorgsky etwas plötzlich genannt werden, weil die Umstellung dem Zuhörer nicht immer leicht fällt. Die Sängerin wußte trotzdem in den wertvolleren „Liedern der Tänze und des Todes" von Moussorgsky seelisch zu fesseln. Recht wohl fühlte sie sich erst in der Welt Hugo Wolfs, Mattiesens und Schillings. Wolfs „In dem Schatten meiner Locken" und „Wir haben beide lange Zeit geschwiegen" waren Glanzleistungen der Gesangskunst.

Interessant blieb die Beobachtung, wie die Sängerin sich durch eine stimmliche Indisposition (sie hatte erst kürzlich eine starke Erkältung zu überwinden) „hindurchzusingen" wußte, um zum Schluß noch eine ausgezeichnete Steigerung zu erzielen. Auf diese Indisposition mag auch der Umstand zurückzuführen sein, daß der metallische Glanz, der sonst dieser schönen Stimme eigen ist, nicht immer durchschimmerte.

Karl Alexander Häfner, der Begleiter am Blüthnerflügel, erwies sich als vortrefflicher Musiker. Er hat an dem künstlerischen Erfolge des Abends gleichen Anteil.

Der leider nur schwach besetzte Saal brachte beiden Künstlern starken Beifall ein.

A. S.

§ **257 290 Arbeitslose.** Die Zahl der Arbeitslosen in Polen betrug am 21. November 257 290 Personen, hat sich somit um 268 Erwerbslose vergrößert.

§ **Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts** hatte sich gestern der 47jährige Landwirt Jozef Wilinkiewicz aus Wyskorzysko, Kreis Znin, wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. W., der in Znin ein Grundstück besitzt, wollte am 2. Februar d. J. sein Fuhrwerk auf den Hof desselben unterstellen, fand jedoch das Tor verschlossen. Den Schlüssel zu der Hofeinfahrt hatte der im gleichen Hause wohnhafte Kolonialwarenhändler Jan Kuczkowski in Verwahrung. W. betrat nun den Laden und forderte die Ehefrau des K. auf, ihm das Tor aufzuschließen. Die Frau gab W. den Bescheid, er möge sich einen Augenblick gedulden, da sie ihren Mann, der den Schlüssel bei sich habe, erst wecken müsse. W. entfernte sich darauf, kehrte jedoch noch zweimal zurück. Als er zum dritten Male den Laden aufsuchte, machte er in erregtem Tone dem K. heftige Vorwürfe. Auf dem Hofe kam es zwischen den beiden Männern abermals zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf W. in seiner Wut ein Eisenrohr ergriff und damit dem K. auf den Kopf schlug. K. erlitt einen Schädelbruch und kam erst fünf Tage später im Posener Krankenhause zur Besinnung. Der Sachverständige Kreisarzt Dr. Gasinski erklärte in seinem Gutachten, daß K. durch die erlittene Verletzung, die 15 Zentimeter lang ist, nicht nur zu 60 Prozent arbeitsunfähig geworden sei, sondern er auch in Zukunft noch Komplikationen zu erwarten habe. Der Verteidiger stellte den Antrag, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand zu untersuchen. Von dem Augenblick an ging eine merkwürdige Veränderung mit dem Angeklagten vor. Zu Beginn der Verhandlung gab W., wenn auch in schwerfälliger Art, so doch klare Antworten. Nach dem Antrage des Verteidigers bekam er plötzlich starre Augen und begann den Geistesgestörten zu simulieren. Auf alle Fragen, die das Gericht an den Angeklagten stellte, gab er verkehrte Antworten. Das Gericht verurteilte W., nachdem noch Dr. Kawczynski sein Gutachten abgegeben hatte, zu einem Jahre Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten.

§ **Der 28jährige Arbeiter Albert Gehring aus Wapienno,** Kreis Schubin, hatte sich wegen Unterschlagung von Mündelgeldern zu verantworten. G. war zum Vormund der Kinder Helene und Marta Lenz bestellt. In dieser Eigenschaft verwaltete er das Geld seiner Mündel in Höhe von 3000 Złoty. Den Betrag lieh er einem Gastwirt und erhielt als Zinsen dafür 63 Złoty vierteljährlich, die er an seine Mündel abzuführen verpflichtet war, was er jedoch nicht getan hatte. Der Angeklagte ist geständig und gibt an, daß er die Zinsen im Betrage von 600 Złoty für seine eigene Zwecke verbraucht habe. Das Gericht verurteilte G. zu sechs Monaten Gefängnis mit Gewährung einer dreijährigen Bewährungsfrist, die jedoch erst dann in Kraft tritt, wenn der Angeklagte innerhalb dreier Monate die unterschlagenen 600 Złoty an seine Mündel zurückzahlt.

§ **Selbstmordversuch.** Die in der Hofstraße (Jana Kazimierza) 8 wohnhafte Sofja Grzeskowiak hatte, um die Sorgen des Alltags anscheinend zu vergessen, eine größere Menge Alkohol zu sich genommen. Sie machte wahrscheinlich dabei die Feststellung, daß ein melancholischer Geist auch nicht in feuchter Stimmung alle Sorgen vergessen kann. Sie beschloß daher, aus dem Leben zu scheiden und nahm zu diesem Zwecke eine größere Menge mit Phosphor verstärkten Lysal zu sich. Auf die Hilferufe der Selbstmörderin eilten Nachbarn zu Hilfe, die sofort die Rettungsbereitschaft herbeiriefen. Im Krankenhause wurde ihr die notwendige Hilfe erteilt. Der Lebensmüden droht keine Gefahr.

§ **Die täglichen Diebstähle.** Der in der Deinhartstraße (Gimnazjalna) 6 wohnhaften Witwe Pelagia Rzepecka wurde ein Betrag von 100 Złoty gestohlen. — Der in Langenau (Łęgnowo) wohnende Erich Jahnke meldete der Polizei, daß ihm vor dem Restaurant „Morskie Oko" vom Wagen ein Pelz gestohlen wurde.

§ **Polizeichronik.** Dem Polizeibericht zufolge wurden gestern wegen Einbruchsdiebstahls eine Person, wegen Übertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften und wegen Betruges zwei weitere Personen verhaftet.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

D. G. f. K. u. W. Heute (Freitag) 8 Uhr abends in der Deutschen Bühne Lichtbildervortrag: **Mit U-Boot Nautilus im Polareis.** Dr. B. Villinger, das einzige deutsche Mitglied der Nautilusfahrt, leitete 1913 die Rettungsfahrten für die im Eismeer verunglückten Schröder-Stranz-Leute. Der mutige Vorstoß glückte nur unter Opferung des Schiffes. 1926 leitete Villinger ein neues Unternehmen in Grönland, es galt, den bekannten Film „Milak der Grönlandjäger" aufzunehmen. Villinger ist einer der bekanntesten Skiläufer Deutschlands (er wirkte am Skifilm „Wunder des Schneeschuhs" mit). Seine Gabe, am Vortragspult über seine Erlebnisse spannend und humorvoll zu plaudern, wird nicht minder gerühmt. (Eintrittskarten — Sitzplätze von 1—3 Złoty — sind in der Buchhandl. E. Hecht Nachf. und ab 7 Uhr an der Theaterkasse zu haben.) (10848

*

p. h. **Schulitz** (Solec), 26. November. Der letzte Wochenmarkt war nur mäßig besucht, trotz guter Beschickung. Man zahlte für Kartoffeln 2,50—2,70, Butter 1,70—1,90 und Eier 2,50. Die übrigen Preise waren unverändert.

z. **Inowroclaw,** 25. November. Wegen Geflügeldiebstahls hatten sich vor Gericht Stefan Młynarski und Władysław Dzięgilewski, wegen Hehlerei Stanisław Dzięgilewski und dessen Frau Helene zu verantworten. Der Staatsanwalt fordert strengste Bestrafung. Nur seiner Jugend hatte es der Angeklagte Stefan Młynarski zu verdanken, daß er mit einem Jahr Gefängnis davonkam. Władysław Dz. brachte der Diebstahl 6 Monate ein, Stanisław Dzięgilewski erhielt einen Monat Gefängnis mit 3-jähriger Bewährungsfrist und Helene Dzięgilewska, die von dem Geflügel überhaupt nicht gegessen haben will, da sie krank lag, wurde freigesprochen. — Bei einer Polizeistreife in der letzten Nacht auf dem hiesigen Bahnhof wurden drei Männer festgenommen, die von den Güterwagen Kohlen entwendeten. — Die Feuerwehr wurde am gestrigen Abend nach der Kościelna 10 gerufen, wo im 3. Stock des Hauses durch Unvorsichtigkeit ein Feuer entstanden war. Es konnte aber bald gelöscht werden.

ꝏ **Posen** (Poznań), 25. November. Die Posener Gasanstalt kann in diesem Monat auf ihr 75-jähriges Bestehen zurückblicken. — Auf dem früheren Ausstellungsgelände wurde am Sonntag besonders für die Bewohner des ehemals „Lustigen Städtchens" der Landesausstellung 1929 eine Armenküche eröffnet, in der an alle Armen unentgeltlich Mahlzeiten verabfolgt werden. — Im Arbeitsvermittlungsamt an der Stefan Czarneckistraße brach plötzlich der 63jährige Arbeitslose Franz Burzyński infolge eines Herzschlages tot zusammen.

ꝏ **Posen** (Poznań), 26. November. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde dem Bau dreier Arbeiterhäuser mit je 12 Einzimmerwohnungen zur teilweisen Steuerung der Arbeitslosennot zugestimmt. Die Kosten wurden mit 108 000 Złoty bewilligt. An städtischen Zuschlägen zu den staatlichen Gebühren wurden für 1932 festgesetzt: 50 Prozent für die Patente für die Erzeugung und den Verkauf von Spirituosen, 15 Prozent der Gewerbesteuer vom Umsatz und von den Gewerbescheinen, 100 Prozent von der Bodensteuer und 20 Prozent von der Grundstückssteuer. Gleichzeitig wurde im Hinblick auf die demnächst stattfindende Eröffnung des Zuchtviehmarktes eine Ferkelmarktgebühr von je 30 Groschen beschlossen. Schließlich erfolgte die Änderung der Bebauungsgebühr gewisser Häuserblocks in der fr. Karls-, Hedwigs-, Kaiser Wilhelm- und Kaiser Friedrichstraße. — Eine Josefa Gogulska war bei der Suche nach einer Wohnung einem Vermittler Wacław Wielock in der fr. Kronprinzenstraße 38 in die Hände gefallen, der ihr zwar für seine „Bemühungen" 290 Złoty abnahm, aber keine Wohnung vermittelte. — Der Wallischei 58/59 wohnhafte Josef Mikłaszewski wurde auf dem Nachhausewege ohne Grund von einem Aloisius Piotrowski überfallen und durch einen Kopf- und drei Rückenstiche lebensgefährlich verletzt. Der Täter ist geflüchtet. — Von einem „Findigen" waren nach den jetzigen Feststellungen zu dem am vorletzten Sonntage hier ausgefochtenen deutsch-polnischen Amateur-Boxkampf 1000 falsche Eintrittskarten verkauft worden. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Schwindler zu entlarven.

* **Schmiegel** (Śmigiel), 26. November. **Durch Unvorsichtigkeit ereignete sich dieser Tage in Zelaznie, Kreis Schmiegel, ein bedauerlicher Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. In einer Pause hantierte auf dem Schulhof der an der dortigen Volksschule angestellte Lehrer Groń mit einem geladenen Tesching. Plötzlich löste sich ein Schuß und die Kugel drang der in der Nähe stehenden Schülerin Viktoria Matzke in den Unterleib. Die Schwerverletzte wurde sofort in das Krankenhaus nach Kosten gebracht, wo sie noch vor der Operation ihren schweren Verletzungen erlag.**

Aus Kongreßpolen und Galizien.

11 Opfer einer Leuchtgasvergiftung.

Warschau, 27. November. Gestern vormittag wurde nach der ul. Piekarska in die Wohnung des Kellners Stefan Kwiatkowski ein Arzt gerufen, um einem schwer kranken Kinde die nötige Hilfe angedeihen zu lassen. Als der Arzt gegen 11 Uhr vorsprechen wollte, fand er die Tür verschlossen. Da nach längerem Klopfen niemand öffnete, rief der Arzt den Hausverwalter und einen Schlosser herbei, welche die Tür gewaltsam öffneten. Aus der Wohnung strömte ihnen ein starker Gasgeruch entgegen. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick. Im Bett lagen die Frau und das vier Jahre alte Töchterchen des Kellners Kwiatkowski tot, er selbst wurde im bewußtlosen Zustande vorgefunden. Nach dieser Entdeckung machte man die Wahrnehmung, daß aus den benachbarten Wohnungen gleichfalls Gas entwich. Die Wohnungen wurden gewaltsam geöffnet, und man machte die furchtbare Feststellung, daß insgesamt 6 Personen bereits tot waren, 5 weitere Personen in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß das Gas aus der Erde durch die Mauern gedrungen war, da die Gasrohrleitung durch die Feuchtigkeit der Erde zerfressen war, und so ein Bruch der Rohre entstanden war.

Der Bandit im Lederkoffer.

Am vergangenen Sonntag gelang es der Kriminalpolizei, unter außerordentlich schwierigen Umständen eines lange gesuchten Banditen habhaft zu werden. In der Kapelle auf der Grzegorzecka fand eine Hochzeit statt, zu der auch der Bandit geladen war. Die Polizei, die das erfahren hatte, entsandte sofort etliche Kriminalbeamte, die den Banditen nicht aus den Augen verlieren sollten. An die Trauung schloß sich in der Wohnung des Paares eine Feier an. Auf den Alarm der Beamten erschien sofort das Überfallkommando in Stärke von 50 Polizisten, die mit Panzerplatten und Gewehren bewaffnet waren.

Nachdem sie das Haus vollkommen umstellt hatten, so daß keiner entkommen konnte, drangen einige Kriminalbeamte in die Wohnung ein und forderten mit vorgehaltener Schußwaffe die Auslieferung von Leniewicz. Die Antwort von seiten der Gesellschaft war ein Hagel von Steinen und Flaschen. Die Polizei unternahm eine genaue Haussuchung, in der es ihr aber nicht gelang, den Banditen Leniewicz zu stellen. Erst in einem der benachbarten Häuser fand man nach stundenlangem Suchen Leniewicz in Damenkleidern und mit einer spanischen Pistole bewaffnet in einem Lederkoffer verborgen auf. Wie Leniewicz in die Wohnung gekommen ist, konnte noch nicht geklärt werden. Wahrscheinlich hat er den Weg über die Dächer und an der Fassade des Hauses genommen.

* **Warschau** (Warszawa), 26. November. Teurer Wechselprotest. In der Kanzlei eines Warschauer Notars wurde ein Wechsel über 78 000 Dollar protestiert. Die Protestkosten allein betrugen 46 000 Złoty.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 27. November 1931.

Krakau — 2,32, Zawichost + 1 70, Warschau + 1,95, Plock + 1,67, Thorn + 2,19, Fordon + 2,28, Culm + 2,24, Graudenz + 2,58, Kurzebrak + 2,92, Pieke + 2,62, Dirschau + 2 76, Einlage + 2,50, Schiewenhorst + 2,44.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 275

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren

wärmsten Dank aus.

Theodor Kraege u. Kinder.

Sępólno, im November 1931. 10838

Für die vielen Glückwünsche zu unserer **Vermählung** bitten wir auf diesem Wege unseren **herzlichsten Dank** entgegenzunehmen. 10835

Marjan Świtalski
und **Frau Wally** geb. Przywarski

Tanzunterricht. 10609

Am **4. Dez.** beginnt ein neuer Kursus in **modernen Tänzen,** auch für Anfänger.
H. Plaesterer, Tanzlehrerin, **Dworcowa 3.**

Entbindungs-Aufenthalt
find. werd. Mütt. sowie **Pension f. Säuglinge b. Schwester Berta Lhotzky, Danzig-Langfuhr,** Marienstr. 19. I. 10716

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
10026 bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3
beim Schlachthaus.

Erfolgr. Unterricht
i. Englisch u. Französisch, erteilen T. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24 I. l., (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 6674

Lehre polnisch sprechen. Angebote unt. D. 4616 an die Gschst. d. Ztg.

Heimatbücher der Deutschen in Polen

Herausgegeben von **Friedrich Just**
Verlag: **A. Dittmann,** Bromberg

Bisher erschienen:
Band 1: **Aus dem Netzegau**
Band 2: **Deutsche Sendung**
Band 3: **Die polnische Nachtigall**
Band 4: **Heimat und Mutterherz**
Band 5: **Deutsche Christfeier**
Band 6: **Der Schulze von Gromaden.**

Zu haben in allen Buchhandlungen. 10634

Unsere Schlager!

Damen-Sport-Strümpfe englisch, in Streifen und Karos mit Seide . . .	4.00	3.75	**2.90**
Damen-Strümpfe ägyp. Mako kotoniert schwarz und farbig		4.50	**2.50**
Damen-Strümpfe (Bemberg) in großer Farbenauswahl	5.00	4.25	**3.75**
Damen-Kombinationen in Wolle, gebleichte pr. Qualität	13.65	12.00	**11.00**
Damen-Kombinationen in weiß, wollhaltig, nicht filzend	7.90	7.00	**6.40**
Damen-Schlüpfer gestrickt, in Wolle .	15.75	11.00	**8.70**

Handschuhe für Damen, Herren und Kinder.
Empfehlen unser reich sortiertes Lager in warmer **Unterwäsche.**
Herren-Hemden und -Beinkleider in bekannter Güte und Preislage.
Neuheiten in Damen- und Herren-Pullovern.
Verkauf nur gegen Barzahlung, daher billigste, jedoch streng feste Preise.
(Kein handeln).

A. i W. Ziętak, Bydgoszcz
ulica Mostowa 7 10832

Aug. Hoffmann, Gniezno

Baumschulen und Rosen-Großkulturen
Telefon 212. — Kontor ul. Trzemeszeńska 42
liefert zur **Herbstpflanzung** nach jeder Bahn- u. Poststation aus **großen, neuen Anlagen** in starkem erstkl. Pflanzmaterial sämtliche **Baumschulen-Artikel,** wie

Obst- und Alleebäume

Frucht- und Ziersträucher, Heckenpflanzen,
Busch- und Stammrosen
etc. in den besten, garantiert echten Sorten. 9592
Sorten- und Preisverzeichnis in Deutsch oder Polnisch frei

Um Irrtümer zu vermeiden

teile ich meiner werten Kundschaft mit, daß ich auch fernerhin für Hochzeiten, Gesellschaften und Jagden **Diners** in und außer dem Hause anfertige. — Damen in der Kochkunst bilde ich **nicht mehr** aus. 4687

Stanislas Gressler
Traiteur, Bydgoszcz, Marszałka Focha 24, II.

Uebersetzungen
deutsch-polnisch russisch. Uebernehme auch Schreibmaschinenarbeiten. 4573
Pocztowa 1, I. Stock.

Perf. Hausschneiderin empf. sich aufs Land. 4688 Chlebowski Hetmańska

Handarbeiten jeder Art werden angefert. Wo? zu erf. in der Geschäftsst. d. Zeitg. 4658

Paul Havemann 9847

Glasschleiferei u. Spiegelbelegerei
Glaserarbeiten und Reparaturen
Bydgoszcz, Królowej Jadwigi 6a. Tel. 1357.

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 29. November 1931 (1. Advent
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Bromberg. Paulskirche. Vormitt. 10 Uhr Pfarr. Gauer*, 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehause, Donnerst., abds. 8 Uhr Adventsandacht im Gemeindehause, Pfr. Hesekiel.

Evangl. Pfarrkirche Vorm. 10 Uhr Pf. Hesekiel, ½12 Uhr Kindergottesdst., Dienstag, abends 8 Uhr Blau-Kreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Nachm. 5 Uhr Pfarr. Wurmbach, Enthüllung der Gedächtnistafeln für die Gefallenen, Montag, 8 Uhr Übungs d. d. Kirchenchors, Dienstag, abds. 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins. Frauenhilfe ist am 8. Dezbr.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Sitzung d. Frauenhilfe 3½ Uhr Jugendbundstde., 6 Uhr Erbauungsstunde, Donnerstag, abends 7 Uhr Bibelstunde.

Kl. Bartelsee. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, ½12 Uhr Kindergottesdienst, Dienstag, ½5 Uhr Leseabend.

Schröttersdorf. Nachm. ½4 Uhr Missionsversamml. der weibl. Jugend, Schwest. Käthe Meinhoff-China, Donnerstag, nachm. ½5 Uhr Frauenhilfe, 6 Uhr Adventsandacht.

Prinzenthal. Vormitt. 10 Uhr Festgottesdienst, zur Feier des 25 jährigen Bestehens der Kirche, Sup. Aßmann, nachmitt. 5 Uhr Gemeindeabend i. d. Kirche.

Schleusenau. Donnerst. ab. 6 Uhr Adventsandacht.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 9½ Uhr Beichte, 10 Uhr Predigtgottesdienst, Freitag, abds. 7 Uhr Adventsgottesdienst, Pfr. Paulig.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 4. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, nachm. 3½ Uhr Gottesdst., Mittwoch, abds. 8 Uhr Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde. Kinkauerstr. 41. Vormitt. ½10 Uhr Gottesdst. Pred. Becker, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, 6 Uhr Jugendvereine, Donnerstag, ab. ½8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8¾ Uhr Gebetstde., nachm. 2 Uhr Sonntagschule, 3½ Uhr Jugendbundstunde, 5 Uhr Adventsfeier, Pr. Gnauk. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.

Lochowo. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst*.

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, ½12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Frauenhilfe, Freitag, ab. 5 Uhr Adventsandacht.

Otteraue-Langenau. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdst. danach Kindergottesdienst, Donnerstag, nachm. 5 Uhr Adventsandacht.

Weichselhorst. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst.

Grünkirch. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, nachm. ½3 Uhr Zusammenkunft der jungen Mädchen im Konfirmandenzimmer.

Gr. Neudorf. Nachmitt. 3 Uhr Gottesdienst, Pf. Klar.

Elsendorf. Vormittag 10½ Uhr plattdeutscher Gottesdienst, Pfr. Heuer.

Krossen. Nachm. 3 Uhr plattdeutscher Familienabend, Pfr. Heuer.

Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr Versammlg. der Jünglinge.

Nakel. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst, 11¼ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 2½ Uhr Gottesdienst in Polichnohauland, 3½ Uhr Jungmädchenverein, 7 Uhr Versammlung der jungen Männer, Dienstag, 7½ Uhr Missionsnähverein, Donnerstag ab. 6 Uhr Adventsandacht im Konfirmandensaale.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdst., Dienstag, nachm. 4 Uhr Adventsand.

Kacheln

weiß und farbig

Transportable **Kachelöfen**

Eis. Herde

zu billigsten Preisen ständig auf Lager.

Ausführung von Ofenarbeiten.

O. Schöpper
Bydgoszcz, Zduny 5
Telefon 2003. 10134

Maschinen
Möbel und Büroartikel, sowie fachmännische Reparat. von Schreibmaschinen aller Systeme empfiehlt

A. Wende,
Repräsentant d. Firma Stóra i S-ka, Bydgoszcz Stary Rynek 21, I Tr. Telefon 1175. 10772

Sicherheitsschlösser und Bratöfen hat stets vorrätig. **F. Schwirz,** 1560 Pod blankami 26/9.

Lastauto jederzeit 4587 zur Verfügung. Tel. 1776.

Heirat

Intellig., hübsche, geschäftstücht. wirtschaftl. Dame sucht Herren-Bekanntschaft zwecks spät. **Heirat.** Off. u. J. 4689 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Geldmarkt

25—30000 zł
z. 1. Stelle auf ein erstkl Geschäftsgrundstück in **Bydgoszcz** (Wert 180000 zł) sofort gesucht. Ang. u. nähere Beding u. B. 4669 a. d. G. d. Z.

10000 Złoty
als 1. Hypoth. geg. gute Zins. u. Nutznießg. ges. Ang. a. A.-E. **Holtzendorff,** Pomorska 5. 10828

Ohne Reklame kein Geschäft!

Wollen Sie Ihren Umsatz erhöhen und ein gutes **Weihnachtsgeschäft** machen, dann bedienen Sie sich zur Anpreisung Ihrer Artikel der weitverbreiteten

„Deutschen Rundschau"

Spezialofferte und Probenummern kostenlos durch die Geschäftsstelle.

Durch Reklame großer Nutzen!

Offene Stellen

Suche von sof. älteren **Hofverwalter**
Kriegsinv. bevorzugt. **Preuß, Narkowy,** poczta Subkowy, pow. Tczew.

Bürolehrling
deutsch u. poln., suchen **Fr. Strehlau i Ska., Toruń,** Rabiańska 4. 10824

Gesucht zum 1. 1. 1932
einfache Jungfer
d. schneidern, weißnäh., plätten kann. Servier. u. etw. Hausarb. übernimmt, für größeren Landhaushalt. Gehalt nach Uebereink. 10839
Würtz, Kokoszkowy, p. Starogard, Pom.

Stellengesuche

Junger **Schlossergeselle** der m. Pferden besch. w. **sucht Stellung** gegen volle Pension u. etwas Taschengeld. Offert. erbet. an **Goertz, Jabłonowo, Pom.** 10842

Jung., evang., kräftig. **Bäckergeselle** m. etw. Kondit.-Fachkenntniss. sucht v. 1. od. 15. 12. ab Stella. Off. unt **H. 4685** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für mein. Sohn mit bess. Schulbildg., w. ca. 1½ J. Lehrz. hint. sich hat u. für diese Zeit gute Empfehlg. besitzt, **Stellung als Kaufmannslehrling** unt. Anrechn. d. 1½ jährigen Lehrzeit. Offerten unter **E. 4678** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Die Leihbücherei der Anspruchsvollen
Das moderne Buch

Ich habe wiederum **50 neue Bände** eingestellt.

Für Graudenzer Abonnenten:
1 Buch bei tägl. Wechseln monatl. 3.50 zł

Für auswärtige Post-Abonnenten:

2 Bücher	b.	belieb.	Wechseln	monatl.		3.50 zł
4	„	„	„	„	„	7.00 zł
6	„	„	„	„	„	10.50 zł
8	„	„	„	„	„	14.00 zł

Die Bücher müssen innerhalb 10 Tagen gewechselt werden.
Das Porto für Hin- und Rücksendung trägt der Abonnent. Abonnementsgebühren und Porto sind voraus zu entrichten. Unbekannte Leser hinterlegen für jedes Buch 10 zł Kaution.
Leihbücherei-Katalog 30 Groschen.

Arnold Kriedte, Grudziądz
Mickiewicza 3. Tel. 85.
Postsch. Poznań 203815. 10799

Geschäftsbuch

in der Sienkiewicza **verloren** gegangen.
Geg. Belohnung Sienkiewicza 5 abzugeben. 10840

Wirtin
m. langj. gut. Zeugniss. sucht von sof. od. später **Stell.** Angeb. u. **U. 10718** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tücht., arbeitsfreudige **Besitzertochter sucht** zum 1. oder später **Beschäftigung** gl. welch. Art für den Vormittag oder ganzen Tag. Off. unter **G. 4684** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Wirtschafterin
Mitte 30., selbständig u. arbeitsfreud., vertraut m. sämtlich. einschlägig. Arbeit., **sucht** z. 1. 1. 32 **Stellung** in groß. evtl. frauenlosen Haushalt. In letzt. Stella. 6 J. Gute Zeugnisse steh. z. Seite. Werte Ang. bitte u. F. 10813 a. d. Geschst. d. Ztg.

Wirtschafterin
selbständig, mit langjähriger Praxis auf deutschen Gütern, auch in Milchwirtschaft perfekt, **sucht Stellung** zum 1. 1. 1932. Offerten unt. **E. 10812** a. d. G. d. Z.

Suche von sofort Stellung als
Stütze
in ein. größ. Wirtschaft. Näh- u. Kochkenntnisse vorhanden. Ehrlich u. zuverlässig. — Offerten unter **B. 10804** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Landwirtstochter
evgl., 21 Jahre alt, sucht zum 1. 1. 32 Stelle 10657
als Haustochter
zur Erlern. des Haush. evtl. m. etw. Taschengeld. **Irma Schütz, Stróżewice** poczta Ostrówki, pow. Chodzież.

Jg., intellig. **Fräulein,** arbeitsfr., sucht ab 1. 12. 31 od. 1. 1. 32 **Stellung**
als Haustochter
i. ein. besser. Geschäftshaush., am liebsten in Graudenz Ang. unt. D. 10811 a. d. Gschst. d. Ztg.

Evangel. Mädchen
m. gut Zeugnissen **sucht Stellung** i. Stadthaush. z. 1. 12. od. spät. Off. u. F. 4680 a. d. Geschst. d. Ztg.

Besseres Mädchen
welch. perf. koch kann u. alle häusl. Arb. übern., **sucht Stellung.** Offerten unter S. 4641 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zur Blutauffrischung bieten an: **lebende**
Fasanen-Hennen und Hähne
prima Böhmen u. Ring-Fasanen, ausgesuchtes Zuchtmaterial. 10682
Prinzl Stolberg'sches Rentamt
Borzeciczki, pow. Koźmin.

Hasen
kauft zu höchst. Tagespreisen 1844
E. Goetz Wąbrzeźno. Telefon 174.

Klavier (Grotrian Steinweg) billig zu verkauf. 4686 **Król. Jadwigi 10,** Wg. 1.

Stutzflügel,
erstklassiges Fabrikat, wie neu erhalten, verkauft 10655
Frau von Bushe.
Rittergut Mgoszcz (Heimbrunn) poczta Lisewo Stat. Kornatowo pow. Chełmno, Pom.

Suche zu kaufen 10807
Autobus
20—25 Personen evtl. Karosserie gut erhalten **Bechler, Świecie n. W.**

2 gebrauchte, gut erh., geschlossene, eiserne
Kastenwagen
zum Transport von dünnflüssig. Schlamm geeignet, preiswert abzugeben. 10843
Ludwig Buchholz,
Fabryka skór - Spółka Akcyjna Bydgoszcz, Garbary 2, 4, 6 i 9.

Eine neue, ungebr.
Kreissäge mit Welle
für 150 Złoty gibt ab **Rittergut Ojówko,** pow. Grudziądz. 10837

Guterhaltener
Dampfkessel
50—70 □m Heizfläche. 10—12 Atm. Druck zu kaufen gesucht. Günst. Angebote unt. **R. 10707** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Achtung Müller!
1 kompl. Haupttransmission, 14 m lg., 2 Paar **Mahlgangstriebe,** 1 zu 1¼, mit Luftstutzen u. **versched. andere Teile** günstig zu verkaufen. **Lis-Mlynn,** Post- und Bahnstat. Rajmowo, pow. Brodnica. 10713

Kaufe
1 Paar Mahlsteine
(Franzosen), f. Schrotwerke best. erhalten. Linksläufer, evtl. nur Bodenstein. Durchmess. 110 cm, Steinöffnung 30 cm. 10778
R. Garbrecht, Jabłonowo (Pomorze).

Zirka 1000
Weihnachtsbäume
hat abzugeben; ebenso eine reinrass. **Terrierhündin,** 8 Monate.
Zollenkopf, Milewo, bei Twarda-Góra (Pomorze). 10836

Pachtungen

Gesucht wird
Pachtung
ca. 500—600 Morgen, auch in der Nähe einer Stadt zum 1. 4. 32 evtl. früher. Gefl. Offerten unter **B. 10785** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gutgeh. Fleischerei
i. Bydg. m. Wohng. und Nebenräum. günstig zu verpacht. Off. u. **C. 4613** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Am Markt bestgelegen.
Geschäft
mit **Wohnung** in lebhafter ostpreußischer Kleinstadt, für jede Branche geeignet, ohne Abstand und Waren sofort od. später **preiswert zu vermieten.** Außerdem desgleichen bestheingeführtes
Eisen-, Porzellan-, Baumaterialien- und Kolonialwarengesch.
Anfrag. zu richten an **Rechtsanwalt Schick, Hohenstein Ostpr.** 10841

Bekanntmachung.

Das in der Markthalle, ul. Podwale 16, gelegene 10831

Restaurant wird im Offertenwege meistbietend verpachtet.

Das Restaurant kann Anfang Dezember d. Js. übernommen werden.

Nähere Auskunft sowie Pachtbedingungen können bei der Direktion des Schlachthofes und der städt. Markthallen, ul. Jagiellońska 51 eingeholt werden.

Schriftliche Offerten sind seitens der Reflektanten bis zum 1. Dezember d. Js., 12 Uhr mittags einzureichen, ferner muß ein Vadium in Höhe von 300.— zł in der städt. Schlachthofkasse hinterlegt werden.

Bydgoszcz, d. 26. November 1931.

Magistrat: (—) **Rybarczyk,** Radca miejski.

Gutsverpachtung.

Krankheitshalber des Besitzers von gleich zu verpachten ein erstklassiges

Ertragsgut

von 1200 Morgen kleefähigem Boden, powiat Morki gelegen. Lage des Gutes zwischen Zoppot, Danzig und Gdynia. Produkte werden vom Gutshofe abgeholt. Großes erstklassiges Inventar vorhanden. Der Betrieb ist mit elektrischen Licht- und Kraftanlagen versehen. Pachtzins und -Dauer ist günstig. Zur Uebernahme sind 150000 Złoty erforderlich. Reflektanten lade ich bei vorheriger Anmeldung zur Besichtigung ein. 10792

Oscar Ziehlke, Zoppot
Eisenhardstraße 37.

Landwirtstochter
ehrlich und fleißig, mit guten Nähkenntnissen, **sucht Stellung**
Stadthaush. bevorzgt. Offerten unter C. 10806 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Gut mit Industrie-Unternehmung.
zu kaufen gesucht bei einer Anzahlung bis 150 000 zł. Offerten an
B. Bitner, Łódź. Gdańska 108. 10845

Grundstück
ca. 80 Mg., mit lebd. u. tot. Invent., 8 km von Toruń, gleich zu verk. f. 22000 Zł., Anz. 10000 Zł. **Fr. Markowski, Górsk** p. Rozgarty, pw. Toruń. 10775

Neues, schuldenfreies
Stadthaus
mit 200 Zł. monatlicher Miete in Więcbork geg. ein Landgrundst. nicht unt. 80 Morg. zu vertausch. Off. unt. T. 10711 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtschaft
145 Morgen, privat, mit lebendem und totem Inventar **verkauft**
Kurek,
Łukowo 10710 p. Wągrowiec.

Habe 2 Kühe
5- u. 8-jährig, Anfang Dezember kalbend, zum Verkauf. **Fischer** Wieldządz, p. Chełmno. 10803

Wohnungen

Werkstelle, 5×10 Mtr., **Wohnung,** 2 Zimm. und Küche, sof. zu vermiet. **Gdańska 148.** 4682

1 Laden m. Kell., bish. Mehl und Futtermitt. sof. z. vrm. **Kipf,** Ustronie 4. 4671

Möbl. Zimmer

Ein gut **möbl. Zimmer** mit Schreibtisch an einen besseren Herrn zu vermieten. 10 21 **Lipowa 7,** part.

Gut möbl. Zimm. mit 2 Betten zu vermiet. 4651 **Marcinkowskiego 1,** W. 7.

2 Zimm., möbl., mit Küchenben. ges. Off. an **Holtzendorff,** Pomorska 5. 10827

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Sonntag 29. Nov. 1931
nachm. 3 Uhr
zum letzten Male:
Der Mann, den sein Gewissen trieb

Abends 8 Uhr:
Letzte Abendaufführung
Die Toni aus Wien

Eintrittskarten wie üblich.
Die Leitung.

KINO KRISTAL
Beginn 7 und 9. Sonntags ab 3.20.

Heute, Freitag, Premiere des großen polnischen Tonfilms, ein Sittendrama aus dem Leben in den dunklen verbotenen Vergnügungsstätten unter dem Titel:

„Die Entführte"

in den Hauptrollen: Marja Malicka, Zbyszko Sawan, K. Junosza Stępowski, Tadeusz Olsza u. a.

Das Tönende Beiprogramm: **Spanische Tänze** in Begleitung von Opernchören und Solisten. 10835
Fox Neueste Ton-Woche!

Heute, Freitag u. morgen Sonnabend 5 Uhr nachm. zu ermäßigt. Preisen: **Der lächelnde Leutnant.**
Der Reinertrag für d. Arbeitslosen.

Pommerellen.

27. November.

Graudenz (Grudziądz).

Ueber Religion und Bolschewismus

sprach Mittwoch abend in der Ortsgruppe Graudenz des Verbandes deutscher Katholiken im „Goldenen Löwen" Bezirkssekretär Fritz aus Neukirch (Nowe Cerkiew). Die jetzige Notzeit umfaßt drei Gebiete: die wirtschaftliche, völkische und religiös-sittliche Not. Alles klagt: der Landwirt, der Kaufmann, der Handwerker, vor allem aber die Arbeitslosen. In schwerem Notstand ringen in den einzelnen Staaten die völkischen Minderheiten um ihre Belange in Sprache, Kultur usw. Der Bolschewismus bedroht von Rußland her das Christentum und die kulturellen Errungenschaften. Redner behandelte eingehend Wesen und Kampfmittel des Bolschewismus. Drei Mittel wendet er an, um sein Ziel, die völlige Ausschaltung der christlichen Religion, zu erreichen: Gewalt, Gesetz und Zersetzung, innere Zerstörung. Der Vortragende führte diese Bekämpfungsmethoden im einzelnen aus. Neben den offiziellen Unterdrückungsarten übt insbesondere die innere Vernichtung jedes religiösen Gefühls bei den noch Gläubigen eine starke Wirkung aus. Erleichterung der Eheschließung und -trennung, die Begünstigung der „freien Liebe" sind hierbei speziell einschneidende Kampfesarten. Was in der 113-Millionen-Bevölkerung des unglücklichen Rußland geschieht, ist nur ein Teilkampf des Bolschewismus. Den stärksten Damm gegen die bolschewistische Überflutung bildet das treue Festhalten am wahren Christentum.

Im übrigen bot der Abend manche schöne Unterhaltung in Form von gemeinsam gesungenen Liedern, zwei hübschen Gesangsduetten mit Lautenbegleitung, vorgetragen von zwei jungen Damen, drei flott von jungen Mädchen vorgeführten Tänzen sowie zwei urkomischen Robert-Johannes-Deklamationen (Herr Szczepanski), die sämtlich starken Beifall fanden. Den Schluß bildete für die zahlreiche Teilnehmerschaft ein gemütliches Kränzchen. *

× **Für die Arbeitslosen** sind in der Zeit vom 14. bis zum 17. November 1235,41 Zloty an Spenden beim städtischen Hilfskomitee eingegangen. Die Quittung vom 13. November weist einen Gabenbetrag von 10 245 90 Zl. auf, so daß der Gesamtspendeneingang bis zum 17. d. M. 11 481,31 Zloty beträgt. *

× **Wieder Roggenbrot** gab es am Donnerstag in den Bäckerläden zu kaufen, und zwar zum Preise von 90 Groschen für das Vierpfund-Brot. Somit ist eine Erhöhung um 12 Groschen zu verzeichnen. Eine amtliche Bekanntmachung mit der Genehmigung dieses Preissatzes war aber am Donnerstag noch nicht ergangen. *

× **Tödlicher Sturz vom Wagen.** Mittwoch früh war in Bliesen (Blizno), Kreis Graudenz, der bei dem Landwirt Robert Henke beschäftigte 55jährige Arbeiter August Rutsch von einem mit Stroh beladenen Wagen bei einer scharfen Wendung hinabgefallen. Einige Minuten später trat bei dem Abgestürzten der Tod ein. Der so jäh Dahingegangene hinterläßt Frau und fünf Kinder. *

× **Unerwünschte Nachtvisite bei „Bata".** In der Nacht zum Mittwoch drangen mehrere Diebe, nachdem sie von einem nach der Pfarrkirche zu gelegenen Seitenfenster die eiserne Schutzstange abgerissen hatten, ins Ladeninnere der Schuhwarenfirma „Bata". Hier suchten sich die Spitzbuben mit Kennerblick eine größere Menge des besten Schuhwerks sowie über 100 Paar seidene Strümpfe aus, packten die annektierten Waren säuberlich ein und trugen dann die Beute davon. Der Wert des Entwendeten beläuft sich auf mehrere Tausend Zloty. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich um Täter mit genauer Lokalvertrautheit gehandelt haben muß. *

× **Ein Fall „Kaspar Hauser" in Graudenz?** Bei der hiesigen Polizei meldete sich am Mittwoch ein ungewöhnlicher Gast, ein junger Mensch von 16—18 Jahren, der weder seinen Namen noch sein Alter kennt. Auf die Frage, woher er stamme, erwiderte der Sonderling, daß er auch das nicht angeben könne. Soweit seine Erinnerung reicht, will der Jüngling in Zigeunerlagern gelebt haben, zuletzt in der Nähe von Neuenburg (Nowe) bei dem Zigeuner Brzozowski. Dabei spricht der Geheimnisvolle kein Wort Zigeunerisch, sondern nur Polnisch. Angeblich hätten sich die Zigeuner mit ihm nur in polnischer Sprache unterhalten und ihn nicht ihre Sprache lehren wollen. Aus dem letzten Zigeunerlager sei er entlaufen und zu Fuß nach Graudenz gekommen. Entflohen sei er, der von den Zigeunern nur kurz „Władysław" genannt worden wäre, weil er von ihnen schlecht behandelt, geschlagen und zu schwerer Arbeit gezwungen worden sei. Die Polizei hat den rätselhaften Fremdling der städtischen Fürsorge überwiesen, die ihn in einem Waisenhause unterbrachte. Außerdem sind Anstalten getroffen worden, um die Eltern des Unbekannten zu ermitteln. Ob seine Erzählungen den Tatsachen entsprechen, oder ob er sich nur „interessant" machen und Mitleid erregen will, bedarf ebenfalls der Aufklärung. *

× **Die Festnahme von zehn Landstreichern,** einem Bettler und zwei Betrunkenen verzeichnet der letzte Polizeirapport, außerdem die Strafnotierung von fünf Radfahrern ohne Licht, einem Wagenlenker desgleichen, einem Mann, der der Polizei Widerstand entgegensetzte. *

Thorn (Toruń).

Die 700-Jahrfeier der heiligen Elisabeth

beging die hiesige Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken in sehr würdiger und nachahmenswerter Weise. Dank der aufopfernden Tätigkeit der Damen der Elisabeth-Gruppe konnten nämlich zum vorletzten Donnerstag etwa 40 Arme in den Saal des „Deutschen Heims" geladen werden, wo sie mit einem Mittagessen, Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Umrahmt wurde die Veranstaltung durch Gesangsvorträge des Kirchenchores, Vorlesungen aus dem Leben der hl. Elisabeth, Ansprachen und Deklamationen. Dankerfüllten Herzens begaben sich die Beglückten gegen 4 Uhr nach Hause. ╪ **

Krankenkassenaffäre ohne Ende.

Im Zusammenhange mit der Unterschlagungsaffäre in der hiesigen Krankenkasse wurde, wie wir bereits kurz mitteilten, der frühere Direktor der Krankenkasse der Stadt Thorn Maksymilian Gordon auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Dem Verhafteten wird zum Vorwurf gemacht, durch Fahrlässigkeit während seiner Amtstätigkeit einen Verlust von annähernd ¼ Million Zloty zum Schaden der Thorner Krankenkasse verursacht zu haben. Außerdem wurde während der Untersuchung festgestellt, daß der frühere Direktor Gordon während seiner Amtszeit verschiedene Vorschüsse auf sein Gehalt bezogen hatte, zu denen er nicht berechtigt war. Die Untersuchung erstreckte sich auch auf die Angelegenheiten im Zusammenhang mit dem Umbau der früheren Krankenkassenräume in der Baderstraße (Łazienna) im Jahre 1925, als auch im Zusammenhang mit dem Bau des neuen Krankenkassengebäudes, mit der Ziegellieferung für diesen Bau usw.

Dem Untersuchungsrichter wurde ferner der frühere Vorsitzende der Krankenkassenverwaltung Antczak vorgeführt. Antczak wird beschuldigt, die Mißbräuche usw. begünstigt zu haben. Er wurde nach erfolgter Vernehmung wieder entlassen.

Wie der hiesige „Dzień Pomorski" hierzu noch zu berichten weiß, hat die Untersuchung weiter ergeben, daß die Mitglieder des Aufsichtsrats und des Vorstandes seit einer Reihe von Jahren für das in ihren Unternehmen usw. beschäftigte Personal sowie für ihre Hausangestellten keine Kassenbeiträge gezahlt haben, wodurch die Krankenkasse ebenfalls geschädigt wurde. — Wie weiter verlautet, wurde der frühere Inkassent der Krankenkasse Sialkowski erneut verhaftet. Da die Verluste der Krankenkasse anfänglich mit ca. 50 000 Zloty angegeben wurden, jetzt aber schon die Höhe von fast ¼ Million Zloty erreicht haben, so sieht man den weiteren Untersuchungsergebnissen mit größtem Interesse entgegen. **

---

v **Das Hochwasser** geht auch weiterhin langsam zurück. Donnerstag früh betrug der Wasserstand nur noch 2,45 m über Normal gegen 2,81 am Vortage. — Am Donnerstag trieben die ersten Eisschollen auf der Weichsel. **

v **Standesamtliche Nachrichten.** In der Zeit vom 15. bis 21. November d. J. wurden beim hiesigen Standesamt 23 eheliche Geburten (11 Knaben und 12 Mädchen) sowie 3 uneheliche Geburten (Knaben) registriert. Die Zahl der Todesfälle betrug 15, darunter 5 Personen über 50 Jahre und 4 Kinder im Alter bis zu einem Jahr. Im gleichen Zeitraum wurden 14 Eheschließungen vollzogen. **

v **Wieder eine Flugzeugkatastrophe.** Am Mittwoch ereignete sich auf dem Flugplatz des hiesigen Fliegerregiments eine Flugzeugkatastrophe, bei der der Pilot auf der Stelle den Tod erlitt und der Beobachter schwere Verletzungen davontrug. Kurz nach 10 Uhr startete ein Flugzeug, das mit dem Korporal Wacław Pakuła als Pilot und dem Leutnant Tadeusz Franaszczuk als Beobachter bemannt war. Als sich der Apparat in etwa 100 Meter Höhe über dem Erdboden befand, stürzte er plötzlich nieder. Der Pilot war auf der Stelle tot. Leutnant F. erlitt schwere Verletzungen und wurde sofort nach dem Militärlazarett transportiert. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen vorläufig keinen Anlaß. **

╪ **Feuer.** Donnerstag früh gegen 7 Uhr wurde die Feuerwehr durch einen Melder nach der Bromberger Vorstadt alarmiert. Durch einen durch eine Holzwand führenden Schornstein war in der Turnhalle des staatlichen Knabengymnasiums an der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) ein Brand ausgebrochen, der auf die Wand und Decke übergriff. Die Wehr griff den Brandherd mit zwei Schlauchleitungen an und konnte nach 1½ Stunden ins Depot zurückkehren. **

v. **Wegen fahrlässiger Tötung** hatte sich der Fuhrmann Izydor Zwoliński aus Thorn vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Der Angeklagte fuhr im September d. J. mit einem Ziegelfuhrwerk durch die Mellienstraße (Mickiewicza). Als er einem anderen Fuhrwerk ausweichen wollte, überfuhr er den Gärtner Bernard Taczewski so unglücklich, daß dieser kurze Zeit darauf an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstarb. Der unvorsichtige Wagenlenker wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, wobei mit Rücksicht auf die Art des Vergehens ein Strafaufschub auf 3 Jahre bewilligt wurde. **

Blinde Liebe.

Der objektive Beobachter der neueren und neuesten Geschichte Polens findet eine bis zur Abgötterei gesteigerte Liebe, ein unbegrenztes Vertrauen zu allem, was von Frankreich kommt und stammt. Ob diese Liebe auch tief begründet ist auf Fundamenten, die einer ganz schweren Probe standhalten würden, das mag dahingestellt bleiben. Kenner der französischen Politik sind anderer Meinung und behaupten, daß Frankreichs Interesse für Polen nur von den deutsch-französischen Belangen abhängig ist. Frankreich, einmal d'accord mit Deutschland, werde nicht einen Flintenschuß für Polen riskieren. Polen ist nur ein Bauer im großen Schachspiel Frankreichs, der ohne Bedenken geopfert wird, wenn es die Gloire oder der Nutzen Mariannes erfordert.

Auch vielen Polen dämmert diese Erkenntnis, einflußreiche Kreise versperren ihr aber den Weg. Mit ihre schwersten Argumente schöpft diese Richtung aus der Napoleonischen Epoche, Argumente, welche um so leichter und besser der großen Masse einleuchten, als diese über die wahren Zusammenhänge niemals orientiert ist. Fällt doch auch ein Teil des Ruhmes der Napoleonischen Armee auf die polnischen Legionen ab, welche durch lange Jahre den Eroberungszügen des Korsen folgten, immer hingehalten durch die unverbindlichen Versprechungen Napoleons, daß der Lohn ihrer Tapferkeit die Freiheit Polens werde. — Die Legionen und ihre Führer übersahen vollständig, daß ihre Blutopfer wieder nur der erwähnte Bauer im Napoleonischen Schachspiel waren, der eben im geeigneten Moment den höheren Interessen geopfert zu werden pflegt.

Als Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung sei hier eine Reihe von wörtlich übersetzten Stellen aus den Memoiren eines der hervorragendsten Offiziere der Napoleonischen Armee wiedergegeben. Sie sind entnommen den Erinnerungen des Generals Baron de Marbot. Seine Laufbahn begann im Jahre 1796 als gemeiner Husar in Italien und endete als General-Inspekteur der Kavallerie unter Ludwig XVIII. Teilnehmer an allen Feldzügen Napoleons, 11 mal verwundet, von Napoleon selbst in seinem Testament aufgefordert, seine Memoiren zu vollenden, sind seine Schriften als vollwertige Quellen zu betrachten.

Wir entnehmen dem Band I, Seite 315 und 316 (vor der Schlacht bei Pr. Eylau):

„. . . Wir waren in Polen, dem ärmsten und schlechtesten Lande Europas. Von der Oder angefangen keine Straßen, wir marschierten im Flugsand oder in einem fürchterlichen Morast. — Der größte Teil des Landes war unbebaut und die von uns angetroffenen Bewohner von einer Unsauberkeit, die jede Vorstellung überschritt. Die im Oktober und bis Mitte November vorzügliche Witterung wurde fürchterlich, wir sahen keine Sonne, es regnete oder schneite unaufhörlich. Die Verpflegung wurde spärlich, kein Wein, fast niemals Bier oder unglaublich schlechtes, kein Brot, und Quartiere, die man Kühen und Schweinen streitig machen mußte. Unsere Soldaten sagten: „Was? Die Polen wagen das ein „Vaterland" zu nennen?"

Kaiser Napoleon selbst war enttäuscht. Gekommen, um Polen wieder herzustellen, hatte er gehofft, daß beim Einrücken der französischen Armeen das ganze Volk dieses weiten Landes aufstehen würde wie ein Mann — aber niemand rührte sich. Um den Patriotismus der Polen aufzustacheln hatte er vergeblich an den berühmten General Kościuszko, den Führer im letzten Aufstand, schreiben lassen, er möge sich mit ihm vereinigen. Aber Kościuszko blieb friedlich in der Schweiz, wohin er sich zurückgezogen hatte. Auf die ihm deswegen gemachten Vorwürfe antwortete er, ihm seien die Gleichgültigkeit und der unbeständige Charakter seiner Landsleute zu bekannt, als daß er hoffen dürfte, sie würden sich zur Befreiung aufraffen, selbst in Anbetracht der Hilfe Frankreichs. — Da er Kościuszko nicht heranziehen konnte wollte Napoleon wenigstens dessen Ansehen ausnutzen und erließ im Namen dieses alten Polen eine Proklamation an die Polen. Aber nicht einer griff zu den Waffen, obzwar unsere Truppen mehrere Provinzen und selbst die Hauptstadt des alten Polen besetzt hatten. Die Polen wollten erst, nachdem Napoleon die Wiederherstellung proklamiert hatte, zu den Waffen greifen; dieser wiederum dachte gar nicht daran, bevor die Polen sich gegen ihre Bedrücker erhoben hätten, was sie nicht taten."

Band I. Seite 357.

„. . . Solange wir in dem fürchterlichen Polen waren, wo es keine einzige feste Straße gab, gebrauchten wir 12—16 Pferde, um unsere Wagen durch die Löcher und Sümpfe zu ziehen und auch da nur im Schritt. Erst in Deutschland fanden wir endlich wieder ein zivilisiertes Land und richtige Wege."

Band III, Seite 51.

„. . . Napoleon konnte im Norden keinen einzigen Bundesgenossen haben außer Polen. Aber dieses turbulente Volk, dessen Verfahren sich nicht einigen konnten, als sie noch einen geschlossenen, selbständigen Staat bildeten, bot ihm keinerlei materielle oder moralische Stütze."

Band III, Seite 61.

„. . . aber Napoleon befürchtete vor allem die Unbeständigkeit der Polnischen Nation, die, ihn in einen Krieg mit den drei Großmächten des Nordens verwickelnd, vielleicht ihre Versprechungen von heute nicht halten würde. Der Kaiser antwortete daher, daß er das Königreich Polen nur anerkennen wolle, wenn die Bevölkerung dieses weiten Landes durch einen Aufstand gegen seine Bedrücker sich der Unabhängigkeit wert erweisen würde."

Band III Seite 62.

„. . . Man glaubte durch einige Tage an einen allgemeinen Aufstand (der Polen — D. Übers.), welchen Napoleon wahrscheinlich unterstützt hätte. Aber diese unüberlegte Exaltation währte nur sehr kurz bei den Polen, von denen kaum einige Hundert sich mit uns vereinigten. — Die Abkühlung wurde derartig, daß Stadt und Umgebung von Wilna nur 20 Mann zur Ehrengarde für Napoleon stellen konnten."

≠ **Festgenommen** wurden am Mittwoch zwei Personen wegen Diebstahls und eine Person wegen Vagabundierens, die ins Burggericht eingeliefert wurden, ferner ein Betrunkener. — Zur Protokollierung gelangten drei kleinere Diebstähle, 12 Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und zwei Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Eisenbahn, ferner zwei Schlägereien. — Als verloren angemeldet wurde ein Damenhandtäschchen mit Personalpapieren auf den Namen Irena Batke, Mellienstraße (ul. Mickiewicza) 80. **

*

v **Podgorz bei Thorn, 26. November.** In der am Mittwoch stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde zunächst der Bericht über die Revision der Kommunalkasse entgegengenommen. Dann wurden die Steuerzuschläge zugunsten der Stadt Podgorz wie folgte beschlossen: a) Einkommensteuer: 1500—24 000 Złoty — 4 Prozent, 24 000—88 000 Złoty — 4½ Prozent, über 88 000 Złoty — 5 Prozent, b) Umsatzsteuer: 25 Prozent, c) Grundsteuer: 80 Prozent, d) Immobiliensteuer: 10 Prozent, e) Getränkesteuer. 100 Prozent, f) Getränkeverkaufssteuer: 25 Prozent. Betr. der Pension für die Witwe des verstorbenen Bürgermeisters Weber beschloß die Versammlung im Sinne des Magistratsantrages. Eine längere Diskussion rief die Angelegenheit der Einrichtung einer Volksküche für die Arbeitslosen hervor. Die weiteren Punkte der Tagesordnung wurden in geheimer Sitzung erledigt. **

---

* **Konitz** (Chojnice), 26. November. Feuer vernichtete Montag abend bei dem Landwirt Józef Wróbel in Brzeźno hiesigen Kreises die Scheune, einen Stall, etwa 100 Zentner Kartoffeln, einige zehn Zentner Getreide sowie anderes totes Inventar. Der Gesamtschaden beträgt 4490 Złoty, die Versicherungssumme dagegen nur 2500 Złoty. Die Entstehungsursache ist ungeklärt.

* **Neuenburg** (Nowe), 26. November. Unter dem Verdacht der Brandstiftung zwecks Erlangung der Versicherungssumme wurde Władysław Pawłowski dieser Tage verhaftet und dem Burggericht übergeben. Das Feuer war am 1. Juli d. J. in seiner Wohnung ausgekommen, konnte aber schnell gelöscht werden und hatte einen Schaden von nur etwa 50 Złoty verursacht.

p **Neustadt** (Wejherowo), 25. November. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde einstimmig beschlossen, an dem alten Beschluß, betreffend die Ermäßigung der Kommunalabgaben von der Kanalisationssteuer, der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, festzuhalten, trotzdem der Magistrat dieses Projekt ablehnte. Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, den Magistrat zu ersuchen, den Voranschlag für 1932/33 umgehend anzufertigen und ihn dem Stadtparlament acht Tage vor der nächsten Budgetsitzung vorzulegen. Die Geschäftsordnung des Stadtverordnetenkollegiums wurde einer eingehenden Besprechung unterzogen und dann einstimmig angenommen. Das Sägewerk Schulz und Scheel kommt zur Subhastation. Die Versammlung ersuchte den Magistrat, sich daran zu beteiligen, damit nicht dieser Komplex eventuell in „jüdische oder deutsche" Hände fiele! (Wahrscheinlich wäre in diesem Falle Pommerellen bedroht! — D. Red.)

* **Gr. Leistenau** (Lisnowo), 24. November. Am heutigen Tage konnten die Eheleute Schebrowski das schöne Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Familie feiern. Die Einsegnung des Jubelpaares vollzog der Ortspfarrer, der nach der Feier dem Jubelpaare das Glückwunschschreiben des Evang. Konsistoriums und das Gedenkblatt überreichte. Die Evang. Kirchengemeinde schenkte dem Paare zum Gedenken eines Neues Testament.

* **Vandsburg** (Więcbork), 26. November. Am Mittwoch und Donnerstag weilte anläßlich der Vandsburger Bibelwoche Generalsuperintendent D. Blau in unserem Städtchen. Herr D. Blau sprach zuerst in der Nachmittagsstunde in der Schwesternhauskirche, dann fand um 5.30 eine Begrüßung der Vandsburger Kirchengemeinde in der Stadtkirche statt. Generalsuperintendent D. Blau sprach noch ein Schlußwort in der von Herrn v. Oven geleiteten Stunde in der Schwesternhauskirche. Der Besuch dieser Stunde übertraf alle Erwartungen, die Schwesternhauskirche mit allen ihren Nebenräumen war bis auf den letzten Platz gefüllt. Da aber der Andrang nicht nachließ, mußte die Lautsprecherübertragung nach dem großen Schwesternsaal im Neubau „Eben-Ezer" in Tätigkeit treten. Die Vandsburger Bibelwoche dauert bis einschließlich Sonntag, 29. November, und dürfte für viele ein Segen sein. Am 1. Advent findet das Jahresfest des Brüderhauses statt.

wi **Zempelburg** (Sępólno), 26. November. In der Nacht zum vergangenen Sonnabend haben sehr raffinierte Spitzbuben mittels eines Schlafgases, das sie in das Schlafzimmer des Gastwirts Zakrys in Pantau (Pamiętowo) hineinleiteten, sich ungestörten Eingang in den Verkaufsladen verschafft, um dort alle Waren, besonders Monopol- und Kolonialwaren zu rauben. Den Nachbarn fiel am nächsten Morgen auf, daß das Gasthaus noch um 9 Uhr verschlossen war. Nach längerem Klopfen öffnete endlich jemand und nun wurde die Gastwirtsfamilie erst gewahr, was inzwischen im Hause vorgegangen war. Eine energische polizeiliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. — In derselben Nacht stahlen Diebe aus der Wohnung des Landwirts Ristau in Annafeld bei Kamin die gesamte Kleider- und Wäscheaussteuer und die bereits georDneten neuen Haushaltungsgegenstände der jungen Hausfrau. Auch hier versucht man den Dieben auf die Spur zu kommen.

Der Schlesische Sejm gegen die Ausländer

Staatskontrolle für die oberschlesische Schwerindustrie verlangt.

Warschau, 26. November. In der letzten Sitzung des Schlesischen Sejm wurde gestern über einen Antrag der Christlichen Arbeitsgemeinschaft beraten, in welchem von der Regierung die Kontrolle der Wirtschaft der oberschlesischen Schwerindustrie verlangt wird. Weiter wird gefordert, einen außerordentlichen Kommissar zum Kampfe mit der Arbeitslosigkeit in Oberschlesien einzusetzen, sämtliche privaten Arbeitsverträge aufzulösen und

die Ausländer, die in der schlesischen Industrie beschäftigt sind, auszuweisen.

Diese Anträge werden mit der ungünstigen Wirtschaftspolitik der oberschlesischen Schwerindustrie, mit der übermäßigen Belastung der Produktionskosten durch die hohen Direktorengehälter und mit dem Umstande begründet, daß in Oberschlesien 2300 Ausländer beschäftigt werden, während die Arbeitslosigkeit im Lande ständig im Steigen begriffen ist. Zu diesen Anträgen nahmen die Vertreter sämtlicher Sejmparteien Stellung und haben sich bereits grundsätzlich für deren Annahme ausgesprochen. Sie wurden den entsprechenden Kommissionen zur Ausarbeitung überwiesen.

Das Tintenfaß an der Ordenskette.

Im Haushaltsausschuß des Deutschen Reichstages befürwortete der Zentrumsabgeordnete Dr. Schreiber eine noch engere Verschmelzung des konsularischen und diplomatischen Dienstes. Er wies weiter darauf hin, daß es vor dem Kriege im Haushalt des Auswärtigen Amtes keinen wesentlichen Ausgabenposten für die Wahlkonsuln gegeben habe. Dieser Posten sei erst nach dem Kriege aufgetaucht, weil früher die Wahlkonsuln durch Ordensehrung hätten befriedigt werden können. Es sei nicht zu bestreiten, daß diese Wahlkonsuln oft Knopflochschmerzen hätten und daß die besten Kaufleute zu anderen Staaten hinüberwechselten, die diese Schmerzen befriedigten. Was habe denn ein Wahlkonsul für seine manchmal sehr anstrengende Tätigkeit vom Deutschen Reiche zu erwarten? Bestenfalls bekomme er ein schönes Handschreiben. Es dürfe sich nicht noch einmal wiederholten, was dem Minister Dr. Stresemann begegnet sei: damals habe der Wahlkonsul eines exotischen Staates zum Dank für seine Tätigkeit ein Tintenfaß aus der Preußischen Porzellanmanufaktur bekommen und auf dem nächsten größeren Staatsfest sei er also, ausgeschmückt mit einer großen goldenen Halskette erschienen, an der das Tintenfaß baumelte. Der Redner erinnerte daran, welche Annehmlichkeiten sich Frankreich und auch das sehr republikanische Österreich durch Ordensverleihungen verschaffen und hielt es für notwendig, diese Tatsache in Rechnung zu stellen, wenn man über die Frage der Abschaffung von Orden urteilen wollte.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 29. November.

Königswusterhausen.

06.30: Von Berlin: **Funkgymnastik.** 07.00: **Hafenkonzert.** 08.55: Morgenfeier. 10.05: Von Berlin: Wettervorhersage. 11.30: Von Leipzig: **Bachkantate.** 12.00: Maria Menoni: Wo Liebe ist, da ist Gott. 12.20: Von Berlin: Matinee: 14.00: Vom gesunden Menschenverstand. 14.30: „Der Reiter und Lisettchens Entführung" von Ina Seidel. 15.30: Zeitgem. Cembalomusik. „Der Kammersänger", 3 Szenen von Fr. Wedekind. 18.15: Dichterstunde. Stefan Zweig zum 50. Geburtstag (28. Nov.). 18.55: Von Berlin: Macht hoch die Tür. 20.00: Von Berlin: „Nord-Süd", Funkpotpourri. 22.00—00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

07.00: **Hafenkonzert.** 08.00: **Schallplatten.** 10.00: **Katholische** Morgenfeier. 11.00: Ein schlesischer Lyriker (Franz-Josef Graf Matuschka). 11.30: **Bachkantaten.** 12.15: Von Berlin: Matinee. 14.55: Bekämpfung des Straßen-, Wohn- und Betriebslärms. 15.50: Unterhaltungskonzert. 16.30: Mike ist im Winter davongelaufen! 16.55: Unterhaltungskonzert. 18.00: Zur Psychologie des Journalismus. 18.40: Abendsingen zum Advent. 19.25: Grenzland im Westen. Die Grundlagen des Lebens. II. Teil: Ernst Glaeser. 20.00: Von Berlin: „Nord-Süd", Funkpotpourri. 22.30: Tanzmusik. 23.45: Von Langenberg: Vom Kölner Sechstagerennen.

Königsberg-Danzig.

07.30: Konzert. 09.00: Morgenandacht. 11.30: **Bachkantaten.** 15.00: Kinderfunk. Was die Christrosen zum ersten Advent erzählen. 15.30: Unterhaltungsmusik. 17.00: Götterhimmel und Götterkult in Altpreußen vor 700 Jahren. 18.10: Aus dem Fliesensaal des Königsberger Schlosses: Bilder aus Ostpreußens musikalischer Vergangenheit. 1. Abend: **Musik auf Schloß Schönberg.** 19.20: Von Danzig: **Advent.** Hymnen und Sequenzen. 20.00: Von Berlin: **„Nord-Süd"**, Funkpotpourri.

Warschau.

12.15: Sinfoniekonzert. 15.00: **Musik.** 16.20, 16.55, 19.25: **Schallplatten.** 17.45: Unterhaltungskonzert. 20.30: **Orchesterkonzert und Cellovortrag.** Sophie Adamska. 22.10: Italienische Volkslieder (bearb. und gesungen von Frau G. Sadero). 23.00: Leichte Musik und Tanzmusik.

Montag, den 30. November.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: Von Berlin: **Frühkonzert.** 10.10: **Schulfunk.** Querschnitte durch die zeitgenössische Literatur. 12.00: Wetter. 12.05: Schulfunk. Englisch für Schüler. 12.30: Ouvertüren (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 14.45: Kinderstunde: Kinderzeitung. 15.40: Stunde für die reifere Jugend: Das junge Gedicht. 16.30: Von Berlin: Konzert. 18.55: Wetter. 19.00: Stunde des Landwirts: Was gibt es jetzt gegen Pflanzenkrankheiten und Schädlinge zu tun? 20.00: Unterhaltungsmusik. 20.30: Aus dem Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses: Felix Timmermans spricht (Einführende Worte: Walter von Molo). 21.10: Von Berlin: Orchesterkonzert. 22.15—00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Schallplatten. 09.10: **Schulfunk. Advents- und Weihnachtsgebräuche.** 11.35, 13.10 und 13.50: Schallplatten. 15.25: Kinderzeitung: Sondernummer „Alles lacht!" 15.50: Das Buch des Tages. 16.05: Unterhaltungskonzert. 17.35: Besuch in der Segelfliegerschule Rossitten. 17.55: Das wird Sie interessieren! 18.10: Blick in Zeitschriften. 18.30: Fünfzehn Minuten Französisch. 18.45: Fünfzehn Minuten Englisch. 20.00: Hörspielauftrag der Schlesischen Funkstunde. „Das Stauwerk". Hörspiel von Gerhard Menzel. 21.10: **Kammermusik.** Hennig-Quartett: Maximilian Hennig, 1. Violine; Georg Kunze, 2. Violine; Bruno Janz, Bratsche; Fritz Binnowsky, Cello; Friedrich Wirth, Laute. 21.45: Norbert Jacques: Reitreise durch die Anden.

Königsberg-Danzig.

07.00 ca.: Schallplatten. 11.40: Von Danzig: Unterhaltungsmusik. 13.05: Von Langenberg: Konzert. 15.45: Jugendbühne. Blick in die Werkstatt eines Komponisten. 18.25: Von Danzig: Die Marienkirche als Bauwerk. 19.15: Gedenktage der Woche. 19.30: Reichsarbeitsminister Dr. h. c. Stegerwald: Aufgaben und Ziel der landwirtschaftlichen Siedlung. 20.30: **Abendunterhaltung mit Ger Niemar,** Operettentenor. 21.45: Romantische Musik für Violine und Cello. Leopold Premyslaw, Violine, Eugenie Premyslaw, Cello.

Warschau.

13.35: Volkstümliche **Musik.** 14.50, 15.50 und 16.40: **Schallplatten.** 17.10: Der erste Forscher in Polen zur Zeit Königs Mieszko. 17.35: Leichte Musik. 20.00: Massenet: **„Manon".** (Opéra Comique von Paris, Schallplatten.) 23.00—24.00: Tanzmusik und leichte Musik.

„. . . Weit entfernt, den französischen Truppen zu helfen, versagten sie ihnen die notwendigsten Dinge. Im Verlaufe des Feldzuges mußten unsere Soldaten sich oft mit Gewalt der Lebensmittel und Fouragen bemächtigen, welche die Bewohner und insbesondere die Adligen uns verbargen, während sie solche bei der ersten Requisition den Russen — ihren Unterdrückern — lieferten. Diese Parteilichkeit zugunsten unserer Feinde empörte die französischen Soldaten."

Band III, Seite 63.

„. . . Der Kaiser ernannte zu Präfekten oder Unterpräfekten die aufgeklärtesten Polen. Aber deren Verwaltungstätigkeit war illusorisch und brachte der französischen Armee keinerlei Vorteile. Die Hauptursache dieser Gleichgültigkeit der Polen in Litauen stammte von dem Interesse des Adels an der russischen Herrschaft, welche ihnen ihre Rechte an den Bauern sicherstellte, wobei man deren Befreiung durch die Franzosen befürchtete. Denn alle polnischen Adligen, obzwar sie ständig von der Freiheit sprachen, hielten ihre Bauern in der drückendsten Leibeigenschaft."

Band III, Seite 218 (Rückzug aus Rußland).

„. . . Der Wunsch, sich zu bereichern, zog uns einen neuen Feind aus den Reihen unserer eigenen Verbündeten zu: Das waren die Polen. Der Marschall von Sachsen, Sohn eines ihrer Könige, sagte mit Recht: „Die Polen sind die größten Räuber der Erde, sie achten nicht einmal Hab und Gut des eigenen Vaters". — Jene in unseren Reihen achteten nicht die Habe der eigenen Verbündeten. Auf dem Marsch und im Biwak stahlen sie alles, was sie erblickten. Aber da man ihnen schließlich mißtraute und vereinzelte Diebereien allmählich sehr schwierig wurden, beschlossen sie, im großen zu arbeiten. Zu diesem Zwecke organisierten sie ganze Banden, nahmen ihre Helme ab und setzten Bauernmützen auf, schlichen aus dem Lager und vereinigten sich nach Einbruch der Dunkelheit an einem verabredeten Punkt, von von sie mit dem Kriegsruf der Kosaken — Urra Urra — gegen das eigene Lager vorstießen. — So brachten sie Verwirrung in die geschwächten Geister, viele flüchteten, ließen ihre Effekten, Wagen und Lebensmittel im Stich. Die angeblichen Kosaken zogen sich nach vollbrachter Plünderung zurück und standen in der Frühe wieder in den Reihen der französischen Armee, um in der kommenden Nacht wieder zu „Kosaken" zu werden.

Mehrere Generäle und Obersten beschlossen, diese schändliche Räuberei zu bestrafen. Der General Maison ließ im Lager des II. Korps so gut wachen, daß eines Nachts unsere Posten etwa 50 Polen in dem Augenblick überraschten, als sie eben mit Urra! zum Raub vorgehen wollten. Von allen Seiten eingeschlossen, hatten diese Banditen die Unverschämtheit zu erklären, sie hätten sich nur einen Spaß machen wollen. — Da aber weder Ort noch Stunde danach waren, ließ General Maison sie sämtlich auf der Stelle niederschießen." —

Diese Reihe könnte noch aus diesem und anderen Werken beliebig verlängert werden. — Stets bediente sich der Franzose gern Polens, aber seine Meinung ist auch heute nicht viel besser, wie zur Zeit Napoleons.

Die Liebe zu Frankreich ist mehr als einseitig, allein das Schicksal der Polnischen Legionen ist ein schlagender Beweis dafür. Auf allen Schlachtfeldern Napoleons bluteten die tapferen Legionäre — ihr Ende war ruhmlos: auf Haiti und San Domingo verkamen sie an der Pest und an dem gelben Fieber.

Es ist, als wäre Polen auch heute noch mit derselben Blindheit geschlagen. Wie hypnotisiert starrt es nach Paris und lauscht andächtig den Vorbetern an der Seine.

Polens Liebe ist einseitig, sie begegnet nur der kühlsten und raffiniertesten Berechnung.

Und trotzdem liebt Polen heiß und blind. Wer kann das Rätsel der Liebe ergründen?

Teja.

Graudenz.

Thorn.

Christliche Demokratie und Zentrolinksblock.

Der 27. Tag des Brestprozesses.

Warschau, 26. November.

Am 27. Verhandlungstage im Brest-Prozeß wurde zunächst der christlich-demokratische Abgeordnete, Rechtsanwalt **Bittner**, vernommen, der die Rolle schilderte, die die Christliche Demokratie im Zentrolinksblock einnahm.

„Die Christliche Demokratie", sagte der Zeuge, „ist mit dem Zentrolinksblock zusammengegangen, trotzdem ich, einem Hirtenbrief zufolge, der die Katholiken zur Herstellung einer Einheitsfront aufforderte, lieber einen Wahlblock mit der Nationalen Partei herstellen wollte und nicht mit der Linken, von der uns verschiedene Anschauungen trennen. Zu diesem Block wollte ich die Piast-Partei und die Nationale Arbeiterpartei hinzuziehen, mit anderen Worten,

ich wollte einen Zentrorechtsblock schaffen.

Dazu ist es jedoch nicht gekommen.

Nach dem Eindringen der Offiziere in den Sejm war es für uns alle klar, daß sich etwas vorbereitet. Ich erkannte, daß der Staat eine solche Ungewißheit und geladene Atmosphäre nicht vertragen werde. Ich wandte mich an die Führer des Zentrolinksblocks und dann an die maßgebenden Sanierungskreise, und es schien mir, daß sich alles einem guten Ende nähere. Ich vertrat den Standpunkt, daß man ein Verfassungskompromiß finden, diese geänderte Verfassung annehmen und wenigstens die Gewißheit haben müsse, daß sie von der Regierung nicht mehr gebrochen werden würde. Der Zentrolinksblock war mit ganzem Herzen für ein Kompromiß, das zur Wiederherstellung normaler Rechtsverhältnisse im politischen Leben geführt hätte.

In der Zwischenzeit erschienen

die bekannten Presseinterviews des Marschalls Pilsudski.

Wir stellten daher die Bedingung, der Sejm solle dem Ministerpräsidenten Switalski das Mißtrauen aussprechen, was auch geschah. Dann kam die Regierung Bartel. Doch auch unter dieser Regierung setzte die Sanierung alles daran, den Antrag auf eine Verfassungsreform zu hintertreiben. Es begannen die Lärm- und Tumultszenen im Sejm, das Zerbrechen der Stühle, kurz: die Hintertreibung der Friedensarbeit setzte ein. Damals wurde dem Arbeitsminister Prystor das Mißtrauen ausgesprochen. Entgegen den Erwartungen kamen nun Leute in die Regierung, die mit dem Sejm einen Kampf führten. Die Zusammenarbeit der Parteien des Zentrolinksblocks wurde intensiver. Es wurde eine erweiterte Kommission ins Leben gerufen, der u. a. auch Abg. Liebermann und Baginski angehörten. Liebermann war für einen Kompromiß-Ausweg, was mich einigermaßen überraschte. Als ich ihn über die Ursache seiner Einstellung befragte, sagte er mir:

„Ich bin in dem Alter, da ich nicht mehr viel Arbeit für Polen werde leisten können.

Ich will also alle meine Erfahrungen Polen widmen, damit die Zustände im Lande normal werden."

Eine Woche vor dem Krakauer Kongreß wurde eine gemeinsame Sitzung aller Zentrolinks-Abgeordneten einberufen, um die Richtung unserer Aktion für das ganze Land festzulegen. Zur Charakteristik zitierte der Zeuge zwei Sätze, die damals von den Versammelten mit ungewöhnlichem Beifall aufgenommen wurden:

> Die Bildung einer republikanischen Staatsordnung, die sich auf eine straffe Regierung stützt, ist unser Ziel. Wir sind keine Verteidiger der Krankheiten des Parlamentarismus, sondern wollen eine straffe Staatsordnung, gestützt auf die Grundsätze der Gesetzmäßigkeit und, falls die Reform der Verfassung nicht durchgeführt wird, so fällt die Schuld auf diejenigen, die das Land auf den Weg von Anschlägen drängen.

Die Christliche Demokratie nahm an dem Krakauer Kongreß nicht teil, sie solidarisierte sich jedoch mit den dort gefaßten Beschlüssen. Die Ausschreibung der Wahlen kam für die Parteien des Zentrolinksblocks ganz unerwartet. Infolgedessen ging die Christliche Demokratie allein zur Wahlurne, da keine Zeit war, eine einheitliche Haltung der Parteien festzulegen. Weder der Krakauer Kongreß, noch die Manifestation vom 14. September verfolgten den Zweck, eine Revolution hervorzurufen.

Damit war die Aussage des Zeugen Bittner beendet. Nach einer Pause wurde der Redakteur des sozialistischen „Naprzód",

Emil Haecker,

der Senior der Krakauer Journalisten, verhört. Dieser verurteilte in besonders scharfer Weise die Nachmai-Regierungen. Er stellte fest, daß er nicht einmal unter der alten österreichischen Regierung soviel Zeitungsbeschlagnahmungen gehabt hätte, wie zur Zeit der Nachmai-Regierungen. Auf die Frage der Verteidigung, ob die PPS in Krakau revolutionär eingestellt war, sagte der Zeuge: „Ja, nach dem Attentat auf den Präsidenten Narutowicz. Die Erregung war damals so groß, daß die PPS mit den Endeken blutig abrechnen wollte. In dieser Zeit kam Marschall Pilsudski nach Krakau, und in Gesprächen mit mir und anderen gab er seinen Mißmut gegenüber der Partei kund, daß sie auf das Attentat nicht reagiert hatte. Weiter sagte Zeuge Haecker: „Es wäre gegen alle Tradition gewesen, wenn auf dem Krakauer Kongreß irgendwelche reaktionären Tendenzen zum Vorschein gekommen wären. Wir sind lediglich bestrebt, die Unterschiede in den Ansichten zu überbrücken. Im Krakauer Kongreß habe ich jedenfalls keine revolutionäre Haltung erblickt

Im Jahre 1905 fand vor der Wiener Hofburg eine ähnliche Demonstration statt, die aber einen viel entschiedeneren Charakter hatte. Dennoch fühlte sich der verstorbene Kaiser Franz Joseph nicht beleidigt.

Der Zeuge geht dann näher auf die denkwürdigen Tage im Jahre 1923 ein und erklärt, daß damals Kostek-Biernacki eine geheimnisvolle Rolle gespielt habe.

Staatsanwalt: „Kennen Sie Kostek-Biernacki lange?"

Zeuge: „Sehr lange. Es war dies ein schlechter Schriftsteller, dem ich behilflich war, in der Literatur eine Stellung einzunehmen. Ich bedauere aber heute, das getan zu haben."

Verteidiger: „Auf welche Weise hat sich Grandi für die von Mastek überreichten Blumen für das Grab Matteotis dankbar gezeigt?"

Zeuge: „Die Zeitungen schrieben, daß er Mastek Blumen für das Grab Zagórskis geschickt habe."

Nach einer zweiten Unterbrechung sagte der ehemalige Sejmmarschall

Rataj

aus. Der Zeuge wurde von den Parteien vom Eide befreit und antwortete nur auf Fragen der Verteidiger.

Verteidiger: „Waren Sie Sejmmarschall, als das Attentat auf den Präsidenten Narutowicz und der Maiumsturz verübt wurden?"

Zeuge: „Ja." Der Zeuge schilderte hierauf eingehend die Geschichte des Maiumsturzes und erklärte, er habe sich nach dem Maiumsturz an den Präsidenten mit dem Ersuchen gewandt, das Parlament aufzulösen, da die Zusammenarbeit eines legalen Parlaments mit einer Diktatur schwer sei.

Verteidiger: „Was ist Ihnen vom Zentrolinksblock bekannt? Hatte er die Revolution vorbereitet?"

Zeuge: „Niemals. Übrigens müßte ja auch ich hier auf der Anklagebank sitzen, da ich einer der Schöpfer des Zentrolinksblocks war."

Verteidiger: „Wurde der Maiumsturz durch den Sejm legalisiert?"

Zeuge: „Eine illegale Tat kann rechtlich nur durch einen gesetzgeberischen Akt legalisiert werden; doch von einem solchen Akt ist mir nichts bekannt."

Verteidiger: „Hat sich Pilsudski um die Legalisierung des Maiumsturzes bemüht?"

Zeuge: „Nein."

Verteidiger: „Haben Sie darüber mit dem Staatspräsidenten gesprochen."

Zeuge: „Ja. Aber über den Inhalt dieser Unterredung kann ich nichts sagen."

Verteidiger: „Haben Witos und Kiernik die Bauern aufgewiegelt?"

Zeuge: „Dazu sind sie viel zu ruhige Leute. Übrigens waren sie immer Gegner einer Revolution im eigenen Lande. Wir stammen doch aus der Revolutionszeit und wissen, daß man eine Revolution nicht öffentlich betreibt."

Verteidiger: „Der Zeuge sagte hier, die Saite sei von der Sanierung überspannt. Was wollen Sie damit sagen?"

Zeuge:

„Die Saite ist stark überspannt, und ich behaupte das auch weiterhin. Ich befürchte nur, daß sie platzen wird. Der Terror kann es so weit bringen, daß die Terrorisierten zum eigenen Schutze schließlich auch Gewalt anwenden. Es wird immer schwieriger, sie niederzuhalten."

Staatsanwalt: „Woher wissen Sie denn das?"

Zeuge: „Aus eigenen Beobachtungen und aus Gesprächen mit den Bauern, die sich immer mehr über das heutige Regime beklagen."

Hierauf wurde die Gerichtsverhandlung auf Donnerstag vertagt.

Kalender.

VI. Abreißkalender „Danziger Bote" 1932.

Volkskalender für das Jahr 1932, Herausgeber Carl Lange. VI. Jahrg. Preis 3 Gulden.

Künstlerisch, geschmackvoll und volkstümlich, übersichtlich und knapp, aber doch warm im Ausdruck ist der neue Abreißkalender „Danziger Bote" eine gut gelungene Heimatkunde, die stofflich nicht ermüdet, ein stiller, aber treuer Wegbegleiter für das ganze Jahr. Carl Lange, der Herausgeber der „Ostdeutschen Monatshefte", bringt zum sechsten Male einen Kalender mit Ansichten aus Danzig, aus seiner näheren und ferneren Umgebung, in Form von zwanzig schönen Kupfertiefdruck-Postkarten und Fliegeraufnahmen heraus. Auf der Rückseite des Kalendariums befinden sich heimatkundliche und geschichtliche Stoffe. So ist der Kalender ein Künder der Schönheit der alten Hansestadt.

Durch vorgenommene Erweiterungen ist u. a. auf die Gedenktage bedeutender Danziger Dichter und Bürger hingewiesen, die auch in Lied und Prosa zu Worte kommen als Zeugen von Danzigs Deutschtum, von Danzigs deutscher Kunst und Kultur. Der „Danziger Bote" ist als Geschenk für das Weihnachtsfest und zum neuen Jahr besonders geeignet.

Der inhaltsreiche Volkskalender ist und bleibt auch im sechsten Jahrgang ein wichtiges, die Liebe zur Heimat stärkendes Bindeglied zwischen dem abgetrennten Danzig und seinem Mutterlande. Der beste Beweis dafür ist der von Jahr zu Jahr wachsende Freundeskreis.

Wie der „Danziger Bote" in wirkungsvollem Umschlagbild über die Giebeldächer wandert, so findet er seinen Weg in die behaglichen Räume als immer gern gesehener Gast. Gerade in diesen wirtschaftlich schweren Zeiten stellt der Kalender durch seinen billigen Preis als Ersatz eines größeren Geschenkes eine wertvolle und schöne Erinnerung dar.

Ein Deutscher ohne Deutschland.

Von **Carl Lange**, Danzig-Oliva.

Unter den Weihnachtsbüchern ragt der neue Roman Walter v. Molos über den Nationalökonomen Friedrich List „Ein Deutscher ohne Deutschland" *) hervor. Das umfangreiche Werk rüttelt an dem Gewissen unserer Zeit, weil damals wie heute Engherzigkeit und nationale Zerrissenheit politischen und geistigen Fortschritt hemmen. Der Dichter hat sich in jahrelanger Arbeit in das Leben Lists vertieft. Molo schildert packend und erschütternd den Leidensweg des weitvoranschauenden, hochbegabten Schwaben, der von Enttäuschung zu Enttäuschung schreitet und sich schließlich in Kufstein das Leben nimmt.

Wie Neid und Mißgunst zu schwerer Schuld führen, wie das Große im eigenen Vaterland am meisten verkannt wird, wie Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe Undank und Niedertracht ernten, wie der beste Deutsche ohne Deutschland leben muß, das zeigt uns der Dichter durch ein kulturgeschichtliches Gemälde, das uns den Geist der mit der Gegenwart eng verwandten Zeit offenbart. Molo setzt hier die große Linie seines Schillerromanes, seines Fridericus und Luther, die Gestaltung hervorragender Persönlichkeiten, fort. Wort und Sprache sind reifer und geklärter geworden. Ein Buch von tiefer, nationaler Bedeutung, von hohem aktuellem Wert, von erschütternder Wirkung.

Molo hat nach einigen Zeitromanen wieder zu sich selbst gefunden. Der Dichter ist mit der Begeisterung des Schiller-Romanes, mit der Gestaltung des Fridericus zur Weisheit des Listromanes gereift. Ergriffen stehen wir vor diesem unbegreiflichen Schicksal, ergriffen von der Verständnislosigkeit, mit der Lists große Ideen verfolgt wurden, ergriffen vor seinem Tode, der tausend Fragen aufwirft und mahnend zur Besinnung und zur Erkenntnis zu uns spricht.

Molo greift mit seinem neuen Roman mitten in unser Leben hinein. Unwillkürlich tauchen beim Lesen immer wieder die großen Probleme unserer Zeit auf. Zu allen Zeiten wandelte ein verkannter und verbannter List, der mit prophetischer Gabe Wege der Zukunft weist und durch Kleinlichkeit, Mißgunst und Beschränktheit zurückgestoßen wird, unter den Menschen: List, der für das ferne Amerika ein neues Eisenbahnsystem schafft und ein Kohlenbergwerk entdeckt, findet dort höchste Anerkennung und Bewunderung. Aber der aus der Heimat Verbannte will und muß nach Deutschland zurück, will letzten Endes, daß der Lohn seiner Arbeit seinem Vaterlande zugute kommen soll. Wieder wird nach der Rückkehr der beflügelte Schritt gehemmt. Alle aufbauenden Gedanken, die zur Tat reifen sollen, werden durch Unverständnis vernichtet und zerstört. Sein Vaterland belohnt Treue mit schnödem Undank. Es ist wie mit Blindheit geschlagen. Alle neuen Versuche mißlingen. Schließlich führt Verzweiflung List zum letzten Schritt.

Wir erkennen im neuen Werk Molos des Dichters Sehnen und Streben zu höchsten Zielen. Wir erkennen den Kämpfer, der aus eigenem Leid das Leid anderer im Tiefsten nachempfindet und gestaltet. So klärt sich das Bild des Dichters Molo, dessen Mahnruf an das deutsche Volk ein Schrei der inneren Not unseres Volkes ist. Wie oft wird nationales Fühlen und Denken falsch nach Worten beurteilt und nicht nach Wesen und Gesinnung! Wer Walter v. Molos Schaffen und Leben genau kennt, weiß, daß Werk um Werk aus eigenen Erlebnissen und Erfahrungen gereift ist.

In unserer unruhigen, gärenden, wankenden Zeit ist der List-Roman wie ein Leuchtturm über stürmischem Meer. Es gilt, das Licht zu erkennen und in sich lebendig werden zu lassen. Molo will Deutschland in diesem Werk zur Selbstbesinnung führen. Immer wieder muß im Glauben an das Ewige von großen Menschen das Werk getan werden ohne Rücksicht auf Erfolg und Verständnis. Der Deutsche trägt eine schwere Schuld am Tode Lists, so daß er aus dem tragischen Geschick eines Deutschen ohne Deutschland für Gegenwart und Zukunft lernen soll.

*) Verlag Paul Zsolnay, Berlin und Wien.

Deutsche Christfeier.

Feiern und Lieder, Betrachtungen und Erzählungen von Friedrich Just.

In der beachtenswerten Buchreihe Heimatbücher der Deutschen in Polen, die der Verlag A. Dittmann-Bromberg herausbringt, ist als Band V die „Deutsche Christfeier" erschienen. Es macht besondere Freude in diesen Tagen, in denen man sich dem ersten Adventssonntage und dami der Vorweihnachtszeit nähert, auf dieses Werk hinweisen zu dürfen. Wenn man das sauber gedruckte Heft durchblättert, weht dem Leser etwas von der stillen Heimlichkeit weihnachtlicher Vorfreude entgegen. Da sind zunächst einmal Adventsgedichte, Adventsbetrachtungen und Erzählungen, allerlei Weihnachtsgedichte und Weihnachtswünsche, die nicht nur das Kinderherz erfreuen werden, zu finden. Sehr wertvoll sind vor allem aber die Weihnachtsfeiern, die Anregung geben zur Ausgestaltung von Gemeindefeiern und solchen in Familien- und Freundeskreisen. Es sind Feiern vorgesehen mit Kindergedichten und solche ohne dieselben. Es ist Anregung gegeben für eine Weihnachts-Liturgie, für schöne Christspiele und die große Zahl von Weihnachtsbetrachtungen ist ebenso wie die der schönen Weihnachtsgeschichten trefflich geeignet, Advent- und Weihnachtsfeste prächtig auszugestalten.

Auf diesen vorletzten der bisher erschienenen Bände der Heimatbücher kann nicht warm genug hingewiesen werden. Die saubere Ausgestaltung im Verein mit dem billigen Preis der „Heimatbücher" ist dazu angetan, dem Werk den Eingang in die breitesten Volksschichten zu sichern.

Wirtschaftliche Rundschau.

Beimischungszwang für Antriebsspiritus gefordert.

(Von unserem Warschauer Wirtschaftskorrespondenten.)

Auf einer vor einigen Tagen in Warschau stattgehabten Sitzung des Staatlichen Spiritusrates wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die eine Gesundung der gesamten Spirituswirtschaft des Staates zum Ziele haben. Die nachstehend angeführten wichtigsten Teile der Entschließungen dürften starkes Interesse erwecken.

Vor allem wurde beschlossen, alles für eine Hebung der Spiritusproduktion zu technischen und industriellen Zwecken einzusetzen. Aus diesem Grunde fordert der Staatliche Spiritusrat die zwangsweise Einführung der Anwendung einer Mischung aus Spiritus und Benzin zu Antriebszwecken ab 1. Juli 1932. Von diesem Zwang sollen in erster Linie die Automobile betroffen werden, und man beruft sich dabei auf das Beispiel ausländischer Staaten. Für diese Antriebsmischung wird ein verhältnismäßig hohes Minimum von Spiritusgehalt gefordert und für die Anwendung reinen Benzins werden Strafen vorgesehen. Der Spiritusrat spricht sich außerdem dahingehend aus, daß der Absatz von Spiritus zu Antriebszwecken der Kompetenz des Spiritusmonopols entzogen und eine besondere Handelsgesellschaft für den Handel mit technischem Spiritus gegründet wird, an der die Organisationen der Produzenten beteiligt sein sollen. Die Aufgabe dieser Handelsgesellschaft wird in erster Linie der Kommissionsverkauf von Spiritus zu Antriebszwecken sein, ferner die Verbreiterung der Anwendung der Spiritusmischung. Auf diese Weise soll der Absatz von denaturiertem Spiritus, der bisher vernachlässigt wurde, erweitert werden. Die Schaffung einer solchen Verkaufsorganisation wird besonders deshalb für notwendig erachtet, weil man glaubt, daß nur eine solche Organisation die ordnungsmäßige Durchführung der Spiritusmischung, die Erhaltung ihrer Qualität auf einem entsprechenden Niveau und die Organisierung der Automobilbedienung, welche die Mischung anwendet, durchführen kann. Man glaubt, daß der Mangel einer solchen Organisation bisher die Hauptursache dafür war, daß der Verbrauch von Alkohol zu technischen Zwecken vernachlässigt wurde und die Spiritusindustrie ihr ganzes Gewicht auf die Produktion und den Vertrieb von Spiritus zu Trinkzwecken legte.

Unabhängig davon fordert der Staatliche Spiritusrat eine unverzügliche und bedeutende Ermäßigung des Spirituspreises zu Konsumzwecken und für Monopolerzeugnisse, ferner die Einführung von Maßnahmen zur Erleichterung des Absatzes. Es wird dabei besonders an die Gründung von Kommissionslagern gedacht, die kein Ausschankrecht haben und besonders dort eingerichtet werden sollen, wo noch kein Ausschank oder Detailhandel mit Spiritualien besteht. **Eine weitere Forderung betrifft den verschärften Kampf mit dem geheimen Brennereiwesen als der schädlichsten Form des Alkoholismus. Durch diese Beschlüsse verurteilt eine so zuständige Stelle wie der Staatliche Spiritusrat die bisherige Monopolpolitik, die trotz des Sinkens der Kaufkraft der Bevölkerung auf einem Hochschrauben der Preise beruhte.**

Auf der Sitzung des Rates wurde ferner der Finanzwirtschaftsplan des Spiritusmonopols für das Haushaltsjahr 1932/33, der eine Zahlung an den Staatsschatz in Höhe von 270 Millionen Złoty vorsieht, insofern als real anerkannt, als auch wirklich die veranschlagte Verkaufssummen erzielt werden. Wenn diese Summen beim Verkauf mit Rücksicht auf die sich verschärfende Wirtschaftskrisis nicht erzielt werden sollten, würde die Direktion des Spiritusmonopols eine weitere Einschränkung der Ausgaben vornehmen müssen, unter anderem auch bei den Summen, die für das Umsatzkapital veranschlagt sind, um so einer Beschränkung der veranschlagten Zahlungen an den Staatsschatz entgegenzuwirken. Der Abbau von Angestellten des Spiritusmonopols soll im Haushalt 1932/33 weiter durchgeführt werden. Es ist vorgesehen, das Personal um 202 Personen zu verringern, die Ausgaben für Gehälter um 2 700 000 Złoty zu ermäßigen und an Bureaukosten 560 000 Złoty zu sparen. Zum Schluß gibt der Staatliche Spiritusrat in seinen Entschließungen der Ansicht Ausdruck, daß das Spiritusmonopol möglichst schnell zur stufenweisen Flüssigmachung seines Umsatzkapitals übergehen müsse, das vor allem in den übermäßigen, den Bedarf des Spiritusmonopols weit überschreitenden unverkauften Spiritusvorräten festliegt. Die Realisierung dieser Vorräte muß planmäßig geschehen, und zwar vor allem auf dem Wege des Exportes. Bei Absatz der Vorräte müsse aber darauf geachtet werden, daß die Interessen des landwirtschaftlichen Brennereiwesens nicht geschädigt werden.

Auch der Verband der polnischen Handelskammern hat sich in diesen Tagen mit Fragen der Spiritusproduktion und des Spiritusabsatzes befaßt. Der Verband der Handelskammern sprach sich für das bereits bestehende Regierungsprojekt einer Einführung des Beimischungszwanges für Spiritus zu Antriebszwecken bei Verbrennungsmotoren aus. Der Verband nahm ferner gegen die bereits dreimal erfolgte Erhöhung des Preises der Patente für Likör- und Schnapsfabriken Stellung, da er der Ansicht ist, daß durch diese Erhöhungen die Liquidierung der kleinen Unternehmen zu schnell vor sich gehe.

Einrichtung einer Freihandelszone in Gdingen.

o. Der Finanzminister hat dem Sejm das Projekt eines Gesetzes über Freihandelszonen eingereicht. Diesem Gesetzesprojekte zufolge wird zur Festsetzung von Freihandelszonen der Ministerrat ermächtigt sein. Ausländische Waren, die in die Freihandelszone transportiert wurden und dort aufbewahrt oder bearbeitet werden sollen, unterliegen keinen Zoll-, Monopol- und indirekten Steuergebühren. Diejenigen Waren jedoch, die zum Verbrauch bestimmt sind, unterliegen dr Zollabfertigung. Inlandswaren, die zum Verbrauch innerhalb der Freihandelszone bestimmt sind, sind frei von Ausfuhrzoll.

Freihandelszonen werden vor allem in Handelshäfen eingerichtet, um den Handelsschiffen größere Freiheiten für das Anlegen im Hafen, sowie Ladung und Ausladung von Waren zu geben. Häfen mit Freihandelszonen weisen stets einen regeren Verkehr auf als andere. In Deutschland gibt es acht Häfen mit solchen Zonen. Auch Danzig besitzt eine Freihandelszone, die es bereits vor dem Kriege hatte und die auf seinen eigenen dringenden Wunsch hin ihm durch einen besonderen Artikel des Versailler Vertrages weiterhin gesichert wurde. Durch das neue im Sejm eingebrachte Gesetz will sich die Polnische Regierung die Möglichkeit schaffen, auch für Gdingen eine solche Freihandelszone einzurichten. Man hofft, daß dadurch die Konkurrenzfähigkeit Gdingens gegenüber Danzig weiter gehoben wird. Weiterhin wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß auch Dirschau eine solche Freihandelszone erhält.

Kompensationsgeschäfte zwischen der Türkei und Polen?

⊘ Aus Warschau wird gemeldet, daß zwischen Polen und der Türkei Gespräche über ein bedeutendes Kompensationsgeschäft geführt werden. Die Türkei soll enien großen Posten Tabak an das Tabakmonopol liefern, während sie als Gegenwert Maschinen und Metallerzeugnisse übernehmen soll. Nebenbei bemerkt, ist seinerzeit ein ähnliches Kompensationsgeschäft zwischen Polen und Jugoslawien abgeschlossen worden.

Konferenz zur Prüfung der Exportmöglichkeit landwirtschaftlicher Produkte. Am 29. d. M. findet im Staatlichen Exportinstitut in Warschau eine zweite Konferenz statt, die den Fragen der Exportbedürfnisse landwirtschaftlicher Erzeugnisse gewidmet sein wird. Als Thema der Beratungen dieser Konferenz, die im Zusammenhang mit der am 5. d. M. im Staatlichen Exportinstitut stattgefundenen Konferenz steht, haben die Anträge zu gelten, die nunmehr, nach der Beratung der Vertreter der einzelnen Exportkreise Polens, gestellt werden dürften. An der Konferenz nehmen teil Vertreter der interessierten Ministerien, sowie Vertreter der landwirtschaftlichen Verbände und Organisationen.

Firmennachrichten.

Thorn. Konkursverfahren über das Vermögen der Władysława Hulewiczowa, Eigentümerin des Gutes in Warszewice, Kreis Thorn (Toruń), am 19. November d. J. eröffnet. Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Hrehorowicz in Culmsee (Chełmża). Gläubigermeldungen bis spätestens 31. Dezember d. J. Termin am 16. Dezember d. J., 11 Uhr, im Burggericht in Culmsee. Prüfung der Forderungen am 23. Januar 1932, gleichfalls 11 Uhr vormittags.

Thorn. Zwangsversteigerung des Grundstücks Thorn (Toruń), ul. Bydgoska 12, Blatt 48, Inh. Zofja Grześkowiak, geb. Zielachowska, Edmund und Albert Grześkowiak aus Thorn, am 18. Januar 1932, 11 Uhr vormittags, im Burggericht in Thorn, Zimmer 7.

Unsicherheit in allen Wirtschaftszweigen.

Bericht des Institutes für Konjunkturforschung.

Über die Lage im Oktober veröffentlicht das Institut für Konjunkturforschung folgenden Bericht:

Der Herd der Unsicherheit der Weltwirtschaft liegt augenblicklich in der unklaren Kreditlage Deutschlands. Bekanntlich geht das sogenannte Moratorium, auf Grund dessen Deutschland seine langfristigen Kredite nicht zurückzuzahlen braucht, mit dem Februar 1932 zu Ende. Es ist klar, daß das Einfrieren des Kreditumlaufes und die Hemmungen in den Auszahlungen in einem so großen Lande, das aufs Engste mit der Weltwirtschaft verflochten ist, eine Gefährdung des Kreditgleichgewichtes in vielen anderen Ländern hervorrufen muß. (Diese Äußerung des Institutes für Konjunkturforschung ist um so bemerkenswerter, als sie ein freimütiges Eingeständnis dessen ist, was die gesamte Wirtschaftspresse Polens in der Zeit der großen kontinentalen Finanzkrise entschieden in Abrede bringen wollte. Die Red.) Die Unsicherheit über die Gestaltung der Rückzahlungsmöglichkeiten der privaten und öffentlichen Schulden Deutschlands im Februar rufen in den gesamtweltwirtschaftlichen Kreditverhältnissen eine Stimmung der Furcht hervor. (?)

In vielen Staaten ging man daher dazu über, in Verbindung mit der Verschärfung der Finanzkrise eine Reihe von mehr oder weniger scharfen Bestimmungen über den Devisenumlauf zu schaffen, um die eigene Zahlungsbilanz und die Reserven der Emissionsbanken zu schützen. Zu diesen Staaten gehören: Deutschland, Italien, Österreich, die Tschechoslowakei, Spanien, Portugal, Ungarn, Dänemark, Schweden, Jugoslawien, Griechenland, Finnland, Lettland, Litauen, Estland und die Türkei. Die Einschränkung des Devisenumlaufes, die im engsten Zusammenhang mit der Regelung des Auslandshandels steht, sowie die Importschwierigkeiten, die in einer Reihe anderer Staaten (in Polen etwa nicht? Die Red.) Anwendung finden, bilden ein ernstes Hindernis für die günstige Entwicklung des zwischenstaatlichen Warenaustausches.

Die Weltwirtschaft unterlag einer starken Verwirrung und ein Ausweg aus der augenblicklichen starken Depression ist erst dann möglich, wenn in den zwischenstaatlichen Verhältnissen das Hervortreten von verwirrenden Faktoren im Bereiche des Kredites und des Güteraustausches aufhören wird.

Diese Aussichten bestehen leider für die nächste Zukunft noch nicht. Ein Faktor, der im positiven Sinne auf die Unterbrechung des Pessimismus in der Weltwirtschaft einwirken kann, ist die letzte Preiserholung für Getreide und manche Artikel am Weltmarkte. Die steigende Tendenz wurde letzthin allerdings unterbrochen, es besteht jedoch die Annahme, daß sie sich im Laufe der nächsten Monate befestigen wird. Die Preise für pflanzliche Rohstoffe können sich im Zusammenhang mit der Einschränkung der Saatflächen und mit der Verminderung der intensiven Bewirtschaftung erholen, die Preise für Industrierohstoffe nur im Falle einer Verschärfung der Restriktionsanordnungen der Kartelle (Metalle). In Polen hielt die Preiserholung für Getreide weiter an, die spekulative Hemmung der steigenden Tendenz am Weltmarkte hat am polnischen Markte keinen Widerhall gefunden. Die Preisaufbesserung für Getreide, die die Kaufkraft des Landes stärkt, dürfte sich günstig in der allgemeinen Wirtschaftslage auswirken, zumal sie die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe hebt.

Der günstige Einfluß der Preissteigerung hat sich jedoch bis dahin in der wirklichen Lage der Landwirte noch nicht ausgewirkt, da nur ein Teil der landwirtschaftlichen Betriebe sein Getreide zu höheren Preisen verkaufen konnte, während gleichzeitig ein Preissturz für die hauptsächlichsten Züchtereiprodukte einsetzte.

Der allgemeine Index der Großhandelspreise, der vom Institut für Konjunkturforschung aufgestellt worden ist, hat sich weiterhin gesenkt, wobei der niedrigste Stand seit der Stabilisierung erreicht worden ist. (Am Oktober 71,00 bei einem Normalstande von 100 im Jahre 1928.)

Einer Einschränkung unterlag gleichzeitig

die Industrieproduktion,

und zwar besonders stark im Bereich der Konsumgüter (von 91,3 auf 89,9). Diese Erscheinung tritt in der plötzlichen Einschränkung des hüttenmännischen Exportes nach Rußland und in der stufenweisen Verminderung des Investierungsprozesses hervor. Der Rückgang der Investierungstätigkeit drückt sich ebenso deutlich im Rückgange der Maschineneinfuhr aus. Der Produktionsumfang der Konsumgüter hat sich im allgemeinen nicht verändert. In der Konsumindustrie war eine kleine Produktionsvergrößerung im Bereiche der Konfektions-, Leder-, Nahrungsmittel-, Papier- und chemischen Industrie festzustellen. In der Textilindustrie erfolgte ein Rückgang der Erzeugung.

Am Arbeitsmarkt

gab es keine größeren Veränderungen. Die im Herbst saisonmäßig eintretende Vergrößerung der Arbeitslosigkeit trat erst gegen Ende des Monats ein. Eine Verschlimmerung der Lage trat oder droht in denjenigen Zweigen einzutreten, die in größerer Abhängigkeit von der Ausfuhr stehen, da die Schwierigkeiten, in denen sich die Ausfuhrtätigkeit befindet, diese Verschlechterung bedingen (Holz, Zink, Eisen). Die Umsätze im Großhandel blieben im allgemeinen mäßig, sie waren im Nahrungsmittelhandel sogar niedriger als im September. Die Umsätze im Kleinhandel zeigten im allgemeinen eine schwächere saisonmäßige Belebung, als in anderen Jahren. Im Handel mit Lebensmitteln und Monopolartikeln erfolgte ein Rückgang der wirklichen Umsätze.

Die Kreditverhältnisse

unterlagen einer weiteren Abschwächung. Im Zusammenhang mit den bei den Banken geübten Kreditrestriktionen, sowie in Verbindung mit dem Preisrückgang für Industrieartikel mußte die Zahlungsunfähigkeit steigen, sofern die Summe der Protestwechsel als Gradmesser gilt.

Es ist klar, daß der Preisrückgang wachsende Schwierigkeiten bei der Erfüllung der vorher bei höheren Preisen übernommenen Verpflichtungen verursachen mußte.

Dieser Preisrückgang verursacht eine Verminderung der Geldeinnamen des Produzenten und des Kaufmanns, und die Marktumsätze decken nicht die Kosten der ursprünglichen Kalkulation. Die Abwanderung der Einlagen, die im starken Maße durch die Kündigung ausländischer Guthaben verursacht wird, erhöht die Knappheit am Geldmarkte und schrumpft die Kreditkraft der Banken ein. Die Kredittätigkeit der Bank Polski konnte sich bis zu einem gewissen Grade heben und erleichterte dadurch die Flüssigkeit am Markte. Am Markte der Wertpapiere stiegen die Engagements in fest verzinslichen Werten, wodurch deren Kurse stiegen. (Von 77,2 auf 80,8.) Die Kurse der Aktien weisen eine rückläufige Tendenz bei minimalen Umsätzen auf.

Kreditbelastung der deutschen Landwirtschaft.

Berlin, 26. November. Das Institut für Konjunkturforschung berichtet über die erfaßbare Kreditbelastung der Landwirtschaft Deutschlands für Mitte November 1931, daß sich die Gesamtbelastung der Landwirtschaft auf etwa 8 Milliarden einschätzen lasse. Davon sind ca. 1,55 Milliarden Aufwertungshypotheken, 1,35 Milliarden Gutsübertragungs-Hypotheken und etwa 1 Milliarde Schwimmkredite, d. h. Schulden der Landwirtschaft bei Lieferanten usw.

Von der Gesamtverschuldung in Höhe von 12 Milliarden Reichsmark entfallen 4,5 Milliarden auf Personalkredite, der Rest auf Realkredite.

Für Ende 1931 werden 17 bis 18 Milliarden Gesamtlasten geschätzt, wovon 13 Milliarden auf Realkredite entfallen dürften. Die Zinsenbelastung betrug in den Vorkriegsjahren 750 bis 800 Millionen Mark, im Wirtschaftsjahr 1930/31 über 900 Millionen Reichsmark. Ende Dezember dürften sich die Zinsbelastungen auf etwa eine Milliarde Reichsmark belaufen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 27. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Złoty am 26. November. Danzig: Ueberweisung 57 51 bis 57 62, bar 57,51 - 57,63, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,25—47,45. Wien: Ueberweisung 79,41—79,89. Prag: Ueberweisung 377,75, Paris: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 32,50.

Warschauer Börse vom 26. Novbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,16, 124,47 — 123,85, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,50, 359,60 — 357,80, Konstantinopel —, Japan —, Kopenhagen —, London 32,[illegible]0, 32,[illegible]8 — 32,22, Newyork 8,92, 8,94 — 8,90, Oslo —, Paris 34,96, 35,05 — 34,87, Prag 26,42, 26,48 — 26,36, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,05, 173,48 — 172,62, Tallin —, Wien —, Italien —.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 26. November Geld	In Reichsmark 26. November Brief	In Reichsmark 25. November Geld	In Reichsmark 25. November Brief
8.5 %	1 Amerika	4 209	4 217	4.209	4 217
6 %	1 England	15 18	15 22	15.44	15.48
3 %	100 Holland	168.98	169 32	168.98	169 32
7 %	1 Argentinien	1.063	1 067	1 063	1.067
6 %	100 Norwegen	81 17	81 33	81.82	81.98
6 %	100 Dänemark	82 42	82 58	81.92	82.08
6.5 %	100 Island	69 43	69 57	69.43	69.57
6 %	100 Schweden	82 42	82 58	82.42	82.58
2.5 %	100 Belgien	58 49	58 61	58.49	58.61
7 %	100 Italien	21 68	21.72	21.68	21 72
2.5 %	100 Frankreich	16.47	16 51	16.47	16.51
2 %	100 Schweiz	81 57	81 73	81.57	81.73
6.5 %	100 Spanien	35.56	35 64	35.63	35.74
—	1 Brasilien	0 249	0 251	0.254	0.256
6.57 %	1 Japan	2.058	2,062	2,068	2.072
—	1 Kanada	3.676	3,684	3.676	3.684
—	1 Uruguay	1 768	1 772	1.798	1.802
6.5 %	100 Tschechoslowak.	12.468	12.488	12 468	12.488
8 %	100 Finnland	7.79	7.81	7.99	8.01
7 %	100 Estland	112.79	113 01	112 79	113.01
6 %	100 Lettland	81.22	81 38	81.22	81 38
7 %	100 Portugal	—.—	13 86	14.09	14.11
9.5 %	100 Bulgarien	—.—	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	7 433	7 447	7.433	7.447
8 %	100 Oesterreich	58.94	59 06	58.94	59.06
8 %	100 Ungarn	73 28	73 42	73.28	73 42
9 %	100 Danzig	81.97	82.13	81.97	82.13
9	1 Türkei	—.—	—.—	—.—	—.—
12 %	100 Griechenland	5 195	5.205	5.195	5 205
—	1 Kairo	—.—	15 59	15.81	15.85
8 %	100 Rumänien	—.—	2523	2.517	2.523
—	Warschau	47.25	47.45	47.25	47.45

Züricher Börse vom 26. November. (Amtlich.) Warschau 57.60, Paris 20,20¼, London 18,55, Newyork 5,16¼, Belgien 71,70, Italien 26,46, Spanien 43,70, Amsterdam 207,05, Berlin 12[illegible],35, Wien —.—, Stockholm 100,00, Oslo 100,00, Kopenhagen 100,00, Sofia 3,73, Prag 15,27, Budapest 90,02½, Belgrad 9,05, Athen 6,40, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,10, Helsingfors 10,00, Buenos Aires 1,35½, Japan 2,54.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,88 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 31,84 Zł., 100 Schweizer Franken 172,37 Zł., 100 franz. Franken 34,82 Zł., 100 deutsche Mark 209,70 Zł., 100 Danziger Gulden 172,92 Zł., tschech. Krone 26,25 Zł., österr. Schilling —.— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 26. November. Es notierten: 5proz. Konvertierungsanleihe 41 G (41), 8proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 77 G (77), 8proz. Amortis. Dollar-Pfandbriefe 66 G, 4proz. Konvertierungs-Pfandbr. der Posener Landschaft 30 G. (30), 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 14,50—14,25 G. (14,50), Bank Polski 107,25 +, Herzfeld-Viktorius 12 + (12). Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umf.)

Produktenmarkt.

Warschau, 26. November. Getreide, Mehl und Futtermittel. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 27,00—27,50, Weizen 29,00—29,50, Sammelweizen 28,00—28,50, Einheitshafer 25,50—26,50, Sammelhafer 23,00—24,00, Grützgerste 24,00—24,50, Braugerste 26,50—27,50, Viktoriaerbsen 34,00—37,00, Speisefelderbsen 28,00—31,00, Winterraps 35,00—36,50, Rotklee ohne Flachsseide 97 Prozent rein 160,00 bis 200,00, Weißklee ohne Flachsseide 97 Prozent rein 250,00—375,00, Luxus-Weizenmehl 48,00—55,00, Weizenmehl 4/00 43,00—48,00, Roggenmehl nach Vorschrift 42,00—45,00, Roggenschrotmehl 32,00 bis 33,00, grobe Weizenkleie 18,50—19,00, mittlere 17,50—18,00, Roggenkleie 18,00—18,50, Leinkuchen 27,50—28,50, Rapskuchen 21,50 bis 22,50, Sonnenblumenkuchen 40—44 Prozent 24,00—25,00, Speisekartoffeln 5,50—6,50. Matter Verkehr bei mäßigen Umsätzen.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 26. Novbr. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 24,00—25,00 Zł., Roggen 25,30—25,70 Zł., Mahlgerste 22,00—22,75 Zł., Braugerste 26,00—27,50 Zł., Felderbsen —.— Zł., Viktoriaerbsen 23,00—29,00 Zł., Hafer 24,00—24,70 Zł., Fabrikkartoffeln —.— Zł., Speisekartoffeln —.— Zł., Kartoffelflocken —.— Zł., Weizenmehl 70% —.— Zł., do. 65% —.— Zł., Roggenmehl 70% —.— Zł., Weizenkleie 16,50—17,50 Zł., Roggenkleie 17,00—17,75 Zł. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: beständig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen 60 to	27.25
Weizen 105 to	25.50

Richtpreise:

Weizen	—.—	Sommerwicke	—.—
Roggen	26.75—27.25	Blaue Lupinen	—.—
Gerste 64—66 kg	22.50—23.50	Gelbe Lupinen	—.—
Gerste 68 kg	24.00—25.00	Speisekartoffeln	—.—
Braugerste	27.50—29.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	20.00
Hafer	25.50—26.00	Senf	39.00—43.00
Roggenmehl (65%)	39.75—40.75	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	38.25—40.75	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	16.50—17.50	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	17.50—18.50	Heu gepreßt	—.—
Roggenkleie	18.00—18.50	Netzeheu	—.—
Raps	33.00—34.00	Leinkuchen 36—38%	—.—
Leinkuchen	—.—	Rapskuchen 36—38%	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	25.00—29.00		
Folgererbsen	3[illegible].00—34.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 157½ to, Weizen 15 to, Hafer 160 to.

Danziger Getreidebörse vom 26. November. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., weiß 15,75, Weizen, 128 Pfd., rot und bunt 15,25, Weizen, 125 Pfd. rot und bunt 14,75, Roggen, 120 Pfd. 16,25, Braugerste 15,00—17,25, Futtergerste 14,50, Hafer 14,00—14,50, Viktoria-Erbsen 16,00—18,00, Grünerbsen 18,00—21,00, Roggenkleie 11,00—11,50, Weizenkleie 11,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Getreide hat heute im Preise leicht nachgegeben. Gerste nach wie vor unverändert.

November-Lieferung.

Weizenmehl, alt 26,00 G., 60% Roggenmehl 25,00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 26. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 219,00—222,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 194,00—196,00, Braugerste 163,00—172,00, Futter- und Industriegerste 159,00—162,00, Hafer, märk. 144,00—149,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 27,75—31,75, Roggenmehl 26,75—29,15, Weizenkleie 10,00—10,50, Roggenkleie 10,50—11,00, Raps —.—, Viktoriaerbsen 23,00—30,00, Kleine Speiseerbsen 25,00—28,00, Futtererbsen 17,00—20,00, Peluschken 17,00—19,00, Ackerbohnen 16,50—18,00, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue 11,00—12,50, Lupinen, gelbe 13,00—15,00, Leinkuchen 13,60—13,90, Trockenschnitzel 6,10—6,20, Soya-Extraktionsschrot 11,60—12,30.

Auf allen Gebieten setzten sich die Preisrückgänge fort, der Verkehr war schwach und lustlos.

Butternotierung. Berlin, den 26. November 1931. Großhandelspreise für 50 kg in Rm., Butter I. Gatt. 107.—, II. 100.—, I.I. 90.—.